

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 16. Mai 1985

Nr. 94 (4972)

Preis 3 Kopeken

## Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf einer turnusmäßigen Sitzung die Ergebnisse des kommunistischen Unionssubotniks erörtert, der dem 40. Jahrestag des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet war und an dem 154 Millionen Menschen teilgenommen hatten. Es wurde beschlossen, unter Berücksichtigung der Wünsche der Werktätigen, die während des Subotniks erarbeiteten Mittel für den Bau von Lazaretten und Krankenhäusern für die Kriegs- und Arbeitsveteranen, für die Verbesserung ihrer medizinischen Betreuung und der zu ihrer Betreuung erforderlichen Dienstleistungen, für die Verschönerung der Gedenkstätten des Kampferuhms und für die Errichtung eines Denkmals des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg 1941-1945 in Moskau zu verwenden. Die Mitteilung über die Ergebnisse des Subotniks wird in der Presse veröffentlicht.

Zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wurde ein Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR und des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften über die Vervollkommnung der Entlohnung der wissenschaftlichen Mitarbeiter, Konstrukteure und Technologen gefaßt. Der Beschluß hat zum Ziel, die materielle und moralische Interessier-

heit dieser Kategorien der Mitarbeiter in der Industrie und in den Forschungsinstituten an der Reduzierung der Termine zur Entwicklung und Einführung neuer Technik und Technologien und an der Erhöhung der Effektivität der Arbeit und der Qualität der durchzuführenden Arbeiten zu verstärken. Bei der Ausarbeitung der in dem genannten Beschluß festgelegten Maßnahmen wurde den positiven Erfahrungen Rechnung getragen, die in den letzten Jahren in einer Reihe von Betrieben, Organisationen und Einrichtungen Leningrads, Moskaus, Ulanowskis und mehrerer anderer Städte gesammelt worden waren.

Es ist vorgesehen, unter Berücksichtigung dieser Erfahrungen die stimulierende Rolle der Entlohnung bei der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu heben. So wurde festgelegt, ab nächstes Jahr die Gehälter der Beschäftigten in der Wissenschaft, der Konstrukteure und Technologen im Rahmen der zur Verfügung gestellten Lohnfonds zu erhöhen. Es wurde ein neues Schema für diese Gehälter bestätigt. Den Leitern der Betriebe und Einrichtungen wird das Recht eingeräumt, den Konstrukteuren und Technologen für einen schöpferischen Beitrag und für die Erfüllung von besonders komplizierten und entscheidenden Arbeiten mit einem hohen Resultat Gehälter-

zulagen zu gewähren. Es ist eine Reihe von Maßnahmen vorgesehen, um das System der Attestierung und Prämierung der wissenschaftlichen Mitarbeiter, Konstrukteure und Technologen zu vervollkommen und die Höhe der Prämien in eine engere Übereinstimmung mit dem ökonomischen Nutzeffekt zu bringen, der in der Volkswirtschaft durch die Realisierung der Entwicklungen erzielt wird. Unterstützt wurden die Vorschläge, die Titel „Verdienter Konstrukteur“ und „Verdienter Technologe“ im Maßstab der UdSSR und der Unionsrepubliken zu stiften.

Auf der Sitzung des Politbüros wurde festgestellt, daß entsprechend den Beschlüssen des XXVI. Parteitages der KPdSU im Lande ein breiter Kreis von Maßnahmen zur Verstärkung der Staatshilfe für die Familien mit Kindern in der Wissenschaft, der Konstrukteure und Technologen realisiert, die Beihilfen für alleinstehende Mütter erhöht und die Alters- und Invalidenrenten für Arbeiter und Angestellte angehoben worden sind. Es wurden günstigere Bedingungen für die Teilnahme von arbeitsfähigen Rentnern und Frauen mit Kleinkindern an der gesellschaftlichen Produktion geschaffen. Gleichzeitig ist es im Interesse einer weiteren Hebung des Lebensstandards dieser Kategorien der Bevölkerung erforderlich, eine Reihe zusätzlicher Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Rentenversorgung, zur Entwicklung des

Systems der sozialen Betreuung der älteren Bürger und Invaliden und zur Verstärkung der Staatshilfe für die Familien mit Kindern zu ergreifen.

In diesem Zusammenhang wurde es für notwendig gehalten, ab November 1985 die Mindesthöhe der Altersrenten für die Kolchosmitglieder anzuhängen und deren Invaliden- und Hinterbliebenenrenten dementsprechend zu erhöhen. Gleichzeitig werden die Renten für die Arbeiter und Angestellten und ihre Familien erhöht, die vor mehr als zehn Jahren in einer Höhe von bis zu 60 Rubel festgelegt worden sind. Sie werden der Höhe der Renten angepaßt, die heute für die Beschäftigten in ähnlichen Berufen und mit ähnlichen Qualifikationen gelten. Für die Rentner aus der Gruppe der Arbeiter, Angestellten und Kolchosbauern, die minimale Renten beziehen, wird ein 50prozentiger Preisnachlaß beim Erwerb von rezeptpflichtigen Arzneimitteln festgelegt.

Es wurden Maßnahmen festgelegt, nach denen der Bau von Wohnheimen für ältere Bürger und Invaliden beschleunigt, ihre Betreuung durch die örtlichen Sowjets unterstehenden Einrichtungen verbessert, den Arbeitsveteranen Unterstützung durch Betriebe, Einrichtungen und Kolchos gewährt, die Partnerschaft der Gewerkschaften und des Komsomol über alleinstehende ältere und arbeitsfähige

Bürger entwickelt und das Zusammenwirken der Organe der Sozialfürsorge, des Gesundheitswesens, der gesellschaftlichen Organisationen und Arbeitskollektive bei dieser Arbeit verbessert werden.

Es ist eine Reihe von Maßnahmen vorgesehen, die darauf gerichtet sind, die Staatshilfe für die Familien mit Kindern in der zwölften Fünfjahrplanperiode zu erweitern, darunter die Zahlung von Beihilfe für Kinder bis auf das 12. Lebensjahr auszudehnen, die Dauer der Freistellung für die Pflege erkrankter Kinder zu verlängern sowie mehrere andere Vergünstigungen festzulegen, die für Familien mit niedrigem Einkommen gewährt werden.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken und die Parteikomitees der Regionen, Gebiete und Rayons wurden beauftragt, die Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse und Ansprüche der Familien mit Kindern sowie der alleinstehenden älteren und arbeitsfähigen Bürger zu verstärken und die Gewährung erforderlicher Hilfe an diese und die Realisierung der Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der materiellen Lage dieser Kategorie der Bevölkerung ständig zu kontrollieren.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden außerdem Beschlüsse über mehrere weitere Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie über Fragen der Entwicklung der Beziehungen zu den sozialistischen Bruderländern und der Vertiefung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit ihnen erörtert und gefaßt.

## Ziel: hohes Endresultat

„Ist ihre Küche komplett möbliert? Wenn nicht, dann möchten wir Ihnen vorschlagen: Die Garnitur „Komfort“, hergestellt im Aktjubinsker Werk für Kunststoff, ist das Beste, was man sich wünschen kann.“ — Diese Reklameanzeige fiel mir vor kurzem ins Auge, als ich in Gebietszeitungen blätterte. „Komfort“ — ist das eine Novität im Gegensatz zu dem, was wir in diesen Möbel im Aktjubinsker Werk für Kunststoff bereits seit mehreren Jahren hergestellt; damit befähigt sich die Nebenabteilung Nr. 15. Aber eins sei jedoch erwähnt: Vor wenigen Monaten ist der Küchenmöbelgarnitur „Komfort“ das Qualitätszeichen verliehen worden.

Hochproduktive Arbeit und Suche nach optimalen Lösungen der Wirtschaftsprobleme waren im Aktjubinsker Werk für Kunststoff schon immer Trumpf. Jahraus, jahrein kommt das Werkkollektiv seinen Auflagen erfolgreich nach, indem es den Kurs der Produktionsintensivierung steuert und ständig fortschrittliche Arbeitsmethoden und Erfahrungen in die Praxis einführt. Hier eine Ermittlung: Das Wirtschaftsjahr 1984 haben die Brigaden des Werks mit anderthalb Wochen Vorsprung absolviert und zusätzlich 282 000 Rubel Reingewinn gebracht. Die Abteilung Nr. 15 hat übrigens auch ziemlich gut abgeschnitten.

Es wäre ungerecht, diese Werksleistung als eine zweifelhafte Hilfsleistung zu bezeichnen, denn hier momentan etwa 100 Mann beschäftigt. Über 50 Erzeugnisse kommen von diesem Produktionsabschnitt und sieben führen das ehrenvolle Qualitätszeichen. Bis Ende der laufenden Planperiode ist es vorgesehen, zwei weitere Erzeugnisse in der Produktion vorzuführen.

Ist das ein zufälliger Erfolg? Mitnichten! Die Konsumenten- und Partnerbetriebe wissen gut: Was aus dem Werk kommt, ist stets zuverlässig und hübsch gearbeitet, seien es Möbelgarnituren oder Bauteile aus Plaste.

Während der jüngsten Dienstreise nach Aktjubinsk hatte ich Gelegenheit, einige Bauarbeiterkollektive zu besuchen. Hier wurde gerade mit den Erzeugnissen der Plastebauer gearbeitet. Sämtliche Bewertungen für die Bauteile lauten: zuverlässig, exakt. Natürlich leistet man damit nur hochwertige Arbeit. Und wenn dann in die Küche einer ausgezeichnet gebauten Wohnung auch noch elegante Möbel kommen, dann sieht man die Leistung des Werkkollektivs ganz schön deutlich. In diesem Falle gewinnt die Wettbewerbsleistung des Werkkollektivs, „Wirringens um ein hohes Endresultat!“ seine praktische Form.

Warum werden heutzutage die Arbeitskollektive auf so hohe Endresultate abgezielt? Das ist eine aktuelle Forderung, ein Problem, das sich immer beharrlicher in den Vordergrund drängt. Die Arbeiter selbst sehen ein: Was nützen die mehrfach überbotenen Solls und Pläne, wenn dann später in der Partnerkette Fehler unterlaufen und die aufgebrauchte Mühe zunichte gemacht wird? Vor allen Dingen geht es um bessere Partnerbeziehungen, um ein präzises Zusammenwirken einzelner Abschnitte und um ein kollektives Streben nach Bestleistungen. An und für sich bedeutet gute Arbeit in der Zwischenperiode noch ganz wenig, denn in erster Linie zählt ja das hohe Endresultat.

Versuchen wir mal, einige Tatsachen in unserem Gedächtnis aufzufrischen. Vor vier Jahren hatte man in den Brigaden des Bergbaukombinats Sokolowka-Sarbai den Wettbewerb um Qualitätsleistungen an jedem Arbeitsplatz gestartet. Diese Bewegung umfaßte buchstäblich alle Schichten des mehrtausendköpfigen Produktionskollektivs. Selbst Bohrarbeiter und Bulldozerfahrer bemühten sich um Bestleistungen. Wie denn auch sonst: Von ihrer Arbeit hing ja das Resultat der Abraumvorgänge ab. Um Qualität wurde auch in den Baggerführerbrigaden und Lokführerkollektiven, in den Aufbereiterischen und in den Verladearbeiterbrigaden gerungen. Im Endresultat gingen an die Karagandaer Hüttenwerke nur hochwertige Pellets.

War das das Ende der großangelegten Initiative? Nein, durchaus nicht. Laut sozialistischen Arbeits-

verträgen wurden auch die Hüttenwerkerbrigaden verpflichtet, sich mehr Mühe bei der Metallherstellung zu geben. Obwohl es im Hüttenkombinat darum ziemlich gut bestellt war, mußte man sich an einzelnen Abschnitten noch mehr anstrengen. Wir wollen, daß aus unserem Rohstoff nur hochwertiges Metall erzeugt wird! lautete die Forderung der Aufbereiter aus Sokolowka. Und sie hatten wohl das Recht, die Frage so konkret zu stellen.

Heutzutage liefert das Hüttenkombinat Dutzende Arten von Metallergüssen, die das staatliche Qualitätszeichen führen. Natürlich muß man das als gute Leistung beider kooperierender Betriebe — des Bergbaukombinats Sokolowka-Sarbai und des Hüttenwerks — betrachten. Aber immerhin ist das Walzguß Karaganda nur ein Halberzueignis. Es kommt darauf an, wie man das Metall in den Bearbeitungsfabriken, in den Werkzeugmaschinenbaubetrieben und in anderen Werken und Fabriken verbraucht. Kurzum, es handelt sich um die Qualität der Erzeugnisse aus dem Karagandaer Metall.

Im Oktober vorigen Jahres fand auf der Basis des Alma-Ataer Werks „Porschene“ eine Republikberatung der Wirtschaftsführer statt, in der die Erfahrungen der besten Metallbearbeitungskollektive verschiedener Branchen ausgewertet wurden. Unter anderem wurde unterstrichen, daß manche Brigaden mit den Rohstoffen zu nachlässig umgehen. Zum Beispiel im „Ust-Kamenogor“ Werk für Metallkonstruktionen. Dieser Betrieb liefert Konstruktionen für die Baubetriebe des Kombinats, aus den Werkabteilungen kommt jede Schicht an die 30 Erzeugnisse. Eigentlich hat man an ihrer Qualität nichts auszusetzen, die meisten Erzeugnisse sind ziemlich gut gearbeitet. Aber werfen wir mal einen Blick auf das Produktionsfließband. Wieviel Metallabfälle es hier gibt, wieviel Rohstoff man unproduktiv verwerfend! Wie die Betriebsleiter mitteilen, werden davon nur 30 Prozent genutzt, alles andere rostet in Halden. Von welchem hohen Endresultat der Karagandaer Hüttenwerke läßt sich in diesem Fall sprechen?

Sehr konkret wurde über diese Frage auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU gesprochen. „Eine andere Reserve, die man entscheiden, zu mobilisieren hat“, sagte Genosse M. S. Gorbatschow in seinem Referat: „Ist der Kampf gegen Verschwendung und Verluste.“ Je rascher dieses Problem gelöst wird, desto höhere Resultate wird man erzielen können.

Natürlich darf man die Bewegung um hohe wirtschaftliche Endresultate nicht als eine kurze Kampagne betrachten. Die Pläne der Partei und sämtliche Dokumente der Plenararbeiten des ZK der KPdSU orientieren die Werktätigen auf ein engeres Zusammenwirken aller Partnerkollektive und aller kooperierender Betriebe. Das ist die wichtigste Aufgabe der Gegenwart, die sich nur bei gekonnter Nutzung der vorhandenen Material- und Arbeitsressourcen, bei umsichtiger Wirtschaftsführung und breiter Auswertung fortgeschrittener Erfahrungen lösen läßt. Ein entscheidender Faktor ist dabei die persönliche Einstellung jedes Arbeiters, denn die Ökonomie wird bekanntlich von Menschen gestaltet, und die hohen Wirtschaftsergebnisse sind nichts weiter als das Resultat eines kollektiven Strebens nach Bestleistungen.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an die Worte von Viktor Bruch, eines Stanzarbeiters in der Tschimkent Produktionsvereinigung für Presse- und Schmiedearüstungen, Aktivisten des Planjahrhüftis. „Unsere Brigade produziert nur hochwertige Maschinen. Für uns ist das zur Norm geworden, mehr noch — wir betrachten es als eine Ehrensache. Aber wir wollen auch, daß man mit unseren Maschinen ebenfalls nur hochwertige Erzeugnisse herstellt. So verstehen wir das hohe wirtschaftliche Endresultat.“ Besser läßt sich das kaum sagen. Wir können nur dann mit guten Ergebnissen rechnen, wenn sich jeder die Aufgabe stellt, alles nur Mögliche an seinem Arbeitsplatz zu tun, um einen würdigen Beitrag zur Lösung der Frage zu leisten.

Alexander FRANK

## Stets gutes Arbeitstempo

Wer die letzten zehn Jahre nicht in Presnowka gewesen ist, erkennt die Straßen dieser ehemaligen Kosakensiedlung nur mit Mühe wieder. Die Lehmziegelhäuser haben modernen Wohnhäusern Platz gemacht. Diese Erneuerung des Dorfes ist vor allem der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 23 der Verwaltung „Petropawlowskelstroi“ zu verdanken.

Sie geht bereits im Laufe von drei Jahren aus dem sozialistischen Wettbewerb stets als Sieger hervor. Ihr sind Rote Wanderfahrnen nicht nur der Verwaltung und des Gebietskomitees der Gewerkschaft, sondern auch des Ministeriums für Landbauwesen der Kasachischen SSR und des Republikkomitees der Gewerkschaften verliehen worden.

Stellt man heute die Frage, was zu solchen Erfolgen verholfen habe, so hat jeder Bauarbeiter von Presnowka die Antwort parat: „Der Brigadeführer“. Es liegt selbstverständlich nicht an der Benennung der Methode, sondern vor allem am Verhalten der Menschen zur Arbeit. Das sieht man anschaulich am Beispiel der Komplexbrigade von Peter Muhl.

Ich bin mit ihm schon etwa acht Jahre bekannt, und jedesmal, wenn ich in dieses Kollektiv komme, wundert mich, wie der Brigadeführer sich in der Brigade, die kameradschaftlichen Beziehungen zueinander und das ständige Streben nach größerer Leistung aufrecht zu erhalten versteht.

Auch diesmal, als ich mich mit Peter Muhl bei einem neuen Wohnhaus traf, an dem die Komplexbrigade den Innenausbau abschloß, stellte ich mich genötigt fest: Muhl ist immer noch so ausgeglichen, ruhig und sachlich wie ehemals. Ständig führen die Wagen Mörtel, Bretter und andere Materialien herbei. Und jeder Bauarbeiter macht es sich sofort ans Werk. Es war zu spüren: Keiner teilt hier die Arbeit in „meine“ und in „fremde“. Man machte das, was im gegebenen Augenblick nötig war.

„Unter anderen hatten wir schon eine Ordnung bereits vor der Einführung des Brigadeführers“, sagt Muhl. „Aber jetzt ist sie zum Grundgesetz unseres ganzen Handelns geworden.“

Dieses Kollektiv arbeitet nach dem Brigadeführerplan schon drei Jahre. Die Brigade wurde aus zwei Maurergruppen und einer Putzgruppe gebildet. Fest nach einem Jahr war schwer festzustellen, wer Maurer, Zimmermann oder Putzer war, denn alle hatten Zweifelter geübt.

Auf dem Brigaderat wurde beschlossen: Nur volle gegenseitige Ersetzbarkeit schafft in der Brigade eine wirklich kameradschaftliche Atmosphäre. Diesem Grundsatz folgten vor allem die besten Spezialisten — die Putzer Tatjana Chamsina, der Zimmermann Matwej Schestakow, der Maurer Anatoli Segratschow, die Malerin Emma Urasina u. a. Jeder und jede von ihnen beherrscht zwei bis drei arbeitsverwandte Berufe.

„Nun sind auch so schon hohe Kennziffern unseres Kollektivs noch mehr gestiegen“, erzählt Peter Muhl. „Gegenwärtig beläuft sich die Jahresleistung je Brigademitglied auf 15 000 bis 16 000 Rubel, d. h. sie ist um 20 bis 25 Prozent angewachsen.“

In den drei Jahren des Bestehens der vergrößerten Kom-



Die Maschinistenschicht an den Drehhöfen, geleitet vom Helden der Sozialistischen Arbeit, Sekretär der Parteiorganisation der Röstabteilung und Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Muratchan Beissenbajew, ist ein führendes Kollektiv in der Sempjalinsk Zementfabrik. Es überbietet ständig sein Soll bei der Klinkerbildung. Dabei ist der Klinker ausgezeichnete Qualität, was für die Produktion von hochwertigem Zement maßgebend ist.

Unser Bild: Obermaschinist M. Beissenbajew (Mitte), Maschinist B. Toktagulow (links) und Technologe K. Kopejew am Steuerpult des Drehofens. Foto: KasTAg

## Beste sind tonangebend

Im Sowchos „Jamyschewski“ wurden die Ergebnisse des ersten Quartals des abschließenden Planjahres bei der Stallhaltung der Tiere ausgewertet. Dazu hatte der Sowchos ausreichend Grob- und Saftfutter bereitgestellt. Gut waren dementsprechend auch die Tierleistungen. Im Sowchos rekonstruierte man alle Stallungen. Die Herde wurde durch Färsen der schwarzfleckigen Rasse erneuert. Diese Arbeit brachte gute Ergebnisse.

Die Milchträge pro Kuh und Tag nahmen gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 2,6 Kilogramm zu und erreichten gegenwärtig 7,7 Kilogramm. Im ersten Quartal erzielten die Farmarbeiter der ersten Abteilung des „Jamyschewski“ um 200 Dezitonnen Milch mehr als im gleichen Zeitraum von 1984.

In dieser Sowchosabteilung gibt es zwei Melkherden. Die Kollektive beider Farmen wett-

eifern um Spitzenleistungen und hohe Produktionskultur in der Viehwirtschaft. Im Wettbewerb führt die Gruppe von Lydia Schütz. Ihr auf den Fersen ist die Gruppe von Jelisaweta Alimowa.

Die Viehzüchter der ersten Sowchosabteilung hatten bereits am Tag des kommunistischen Subotniks den Plan für vier Monate in der Produktion von Milch und ihrer Ablieferung vollendet.

Helene MEIER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**FRÖHER ALS GEPLANT** haben die Mitarbeiter der Kergalinsker Schürungsexpedition aus dem Gebiet Aktjubinsk ihren Viermonatsplan erfüllt. So ist der 1. Mai auf ihrem Arbeitskalender drei Wochen schneller gekommen. Das höchste Resultat hat das Kollektiv des Abschnitts von A. Dodonow errungen. In diesem Abschnitt führt im Wettbewerb die Brigade A. Ibrajew. Sie hat ihren Plan zu 145 Prozent erfüllt.

**DIE NÄCHSTE AUFGABE** für die Ackerbauern des Sowchos „Maximowski“ im Gebiet Zelinograd ist die Durchführung der Aussaat auf hohem agrotechnischem Niveau. Sie haben sich verpflichtet, die Hektarerträge durch Einführung intensiver Technologie zu vergrößern. In allen Abteilungen hat man Arbeiterversammlungen durchgeführt und die Arbeitspläne gründlich besprochen. Man hat sich verpflichtet, die Getreideaussaat in fünf bis sechs Arbeitstagen zu beenden. Das wird der erste wichtige Schritt zu einer guten Ernte sein.

**FÜR DAS JAHR 1992** arbeitet in diesen Tagen die Weberin des Uskamenogorsker Seidenkombinats Lydia Lapschina. Ende April meldete sie die Erfüllung des Jahresplans für 1985. Der Erfolg der Bestarbeiterin beruht auf ihrer hohen Berufsmasterschaft. Anstatt zehn bedient sie jetzt 24 Maschinen.

(TASS)

## M. S. Gorbatschow nach Leningrad abgereist

Am 15. Mai ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow aus Moskau nach Leningrad abgereist.

Auf dem Flughafen wurde M. S. Gorbatschow von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU G. A. Aljiew, V. I. Worotnikow, J. K. Ligatschow, N. I. Ryschkow, N. A. Tichonow, V. M. Tschebrikow und anderen Genossen verabschiedet.

An demselben Tag ist Genosse M. S. Gorbatschow in Leningrad eingetroffen.

Auf dem Flughafen Pulkowo wurde er vom Ersten Sekretär des Leningrader Gebietskomitees der KPdSU L. N. Salkow, den Mitgliedern des Büros des Gebietspartei-Komitees und Sekretären des Leningrader Gebietskomitees der KPdSU begrüßt.

Pioniere überreichten M. S. Gorbatschow Blumen.

(TASS)

## Pulsschlag unserer Heimat

**RSFSR** Reservieren der Wärmekraftwerke

Jährlich Tausende Tonnen gesparten Brennstoffes — das ist der ökonomische Nutzeffekt der Zusammenarbeit des Kollektivs des wissenschaftlichen Forschungslabors des Ministeriums für Elektrifizierung der UdSSR beim Polytechnischen Institut Kirov und der Energiearbeiter der Stadt. Entgegen der üblichen Technologie schlugen die Wissenschaftler vor, keinen Dampf mehr in den unteren Teil der Turbine zu geben. Ihre Forschungen bewiesen, daß der hier eingebrachte Niederdruckzylinder bei Großbelastungen statt Energie zu produzieren, diese verbraucht. Die theoretischen Berechnungen wurden durch die in der Turbine bei 200 Grad Hitze gemachten Fotoaufnahmen belegt.

Die Rekonstruktion erforderte keinen großen Aufwand, setzte aber für die Erzeugung von Wärme- und Elektroenergie fast 10 Prozent der gesamten Dampfmenge frei, die früher in die Luft gegangen war.

**Turkmenische SSR** Sämaschinen in der Karakum-Wüste

Hohes Tempo der Aussaat ist in diesem Jahr der entscheidende Faktor für eine effektive Nutzung der Berieselungslandereien in Turkmenien, wohn das Frühjahr wegen der Launen der Natur mit Verspätung gekommen ist. Der Aussaatkampagne haben sich auch die Melonenbauern der Republik angeschlossen.

Das Hauptgewicht wird dabei auf breite Anwendung des Kollektivauftrags gelegt. Zur Zeit ist von dieser fortschrittlichen Form der Arbeitsorganisation etwa die Hälfte aller Melonenbaukollektive in den Agrarbetrieben der Kopetdag-Ebene erfaßt.

Eine weitere Besonderheit der diesjährigen Frühjahrsaussaat ist die breite Mechanisierung der Arbeiten.

In diesem Jahr beabsichtigt man, Melonenfelder auf 23 000 Hektar unterzubringen, was die Produktion von Wasser- und Zuckermelonen um Tausende Tonnen zu erweitern ermöglicht.

**Aserbaidshansische SSR** Eine künstliche Bohrinselform

Das Erdöl der ersten, von der größten stationären Bohrplattform des Kaspisees niedergebrachten Aufschlußbohrung gelangt jetzt über die Rohrleitung ans Festland.

Die künstliche Insel ist auf-offen Meer 100 Kilometer nord-östlich von Baku montiert worden. Insgesamt sollen von dieser Insel aus 24 Bohrungen niedergebracht werden, die fächerförmig in verschiedene Richtungen auseinandergehen. Obwohl das Deck der Plattform im Vergleich zu seinem Prototyp so gut wie nicht vergrößert wurde, gelang es den Konstrukteuren, darauf doppelt soviel Bohrungen niederzubringen. Das heißt, daß das Bohren bedeutend billiger sein wird, denn es wird gleichzeitig von zwei Brigaden geführt.

Die neue Plattform erhebt sich am Meeresabschnitt, wo das Wasser 120 Meter tief ist. Noch nie wurden am Kaspisee hydrotechnische Anlagen so tief gebaut.

# Ein einheitliches Ganzes

Unter den Korrespondenzen auf seinem Tisch fand der Chef des Busparkes Nr. 1 Viktor Okatenko auch einen Brief von den Fahrgästen vor, die die Buslinie 20 — Eisenbahn — Wärmekraftzentrale — Aluminiumwerk — benutzen. Er dachte, es sei eine Beschwerde, denn es gab genug Vorwürfe von der Bevölkerung wegen des unregelmäßigen Verkehrs der Busse. Die Linie 20 wurde freilich nun schon mehr als drei Jahre nicht mehr bestanden, seit der Zeit nämlich als der Kommunist Wolde- mar Kehl die Brigade anleitete und das Kollektiv zur Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag übergegangen ist. Und nun also doch...

Als V. Okatenko den Brief öffnete, fand er jedoch das Gegenteil: Das kollektive Schreiben enthält Dankäußerungen für die vortreffliche Arbeit der Fahrerbrigade. Am Ende stand die Bitte an ihn, den Chef des Kraftwagenbetriebs für Personenverkehr, Möglichkeiten zu finden, um die Fahrer zu stimulieren.

Man las den Brief auf der Betriebsversammlung des Busbetriebs vor.

„Natürlich fühlen sich die Fahrer der Buslinie 20 an diesem Tag als Geburtstagskinder. Auch die anderen ließ der Brief nicht gleichgültig. Das sah man sehr gut“, erzählt Viktor Iwanowitsch.

„Die Schläge auf der Buslinie Bahnhof — Wärmekraftzentrale — Aluminiumwerk war wegen der Unregelmäßigkeit des Busverkehrs und der schlechten Arbeitsdisziplin der Fahrer so gespannt, daß die Leitung des

Personenkraftverkehrs betriebs benötigt war, den Brigadier, der seinen Pflichten nicht gerecht wurde, zu entlassen. Auf der gemeinsamen Sitzung des Betriebsrates und des Parteibüros wurde die Kandidatur Wolde- mar Kehl vorgeschlagen, der ein gewissenhafter und prinzipieller Mensch war. Auf seine Kandidatur bestand der Leiter der Kolonne Piotr Shukow, der schon zehn Jahre mit Kehl zusammen arbeitete.

„Kehl genießt großes Ansehen unter den Fahrern“, sagte Shukow. „Auf seine Meinung hört man immer. Ich glaube, er paßt als Brigadeführer. Natürlich wird es schwer haben, aber ich bin sicher: Er wird es schaffen und das Kollektiv aus dem Rückstand herausbringen.“

Tatsächlich hatte es Wolde- mar Kehl die ersten Jahre in seinem Amt nicht leicht. Insbesondere bei der Einführung des kollektiven Auftrags. Auf der Sitzung des Brigaderats, dem die besten Fahrer Gennadi Tupitschenko, Viktor Krämer, jetzt Gruppen- gewerkschaftsorganisator, Wladimir Mucha, Pawel Iwanow und Wassilj Artjuchow angehörten, schlug Kehl vor, strenge Maß- nahmen für die kleinste Verletzung der Arbeits- und Fahrdisziplin, für jeden Fall niedriger Kultur der Bedienung der Fahrgäste zu ergreifen. Ihn unterstützte G. Tupitschenko: „Sehr richtig. Vor allem müssen wir materiell bestrafen.“

Auf der Brigadeversammlung stimmten die meisten dafür. Dagegen waren nur sechs von den insgesamt zwanzig Fahrgä- stern. Sie blieben noch einige

Zeit in der Brigade und schied dann aus. Im weiteren befaßte sich der Brigaderat mit der Auswahl der Brigademitglieder. Er entschied auch über die Prämi- en nach dem Koeffizienten der Regelmäßigkeit des Busverkehrs sowie nach dem Koeffizienten des Arbeitsbeitrags zum gemein- samen Resultat. Der Rat leitete auch die Kommission, die zur Kontrolle der Tätigkeit der Fahrer auf der Linie gegründet wor- den war.

Die Stimmung, mit der die Fahrer zur Arbeit erschienen, spaltete eine nicht geringe Rolle für ihre Leistungen. Daher stu- dierte der Brigaderat aufmerksam das Leistungsverhalten jedes Fahrers. Einige junge Fahrer standen in Untermiete in Privatwoh- nungen. Mit Hilfe der Betriebs- leitung wurden ihnen Plätze in Wohnheimen zugewiesen. Gewis- senhaften Fahrern teilt der Rat neue Busse zu und schafft ihnen Möglichkeiten für eine weitere Qualifizierung.

So schmiedete der Rat all- mählich ein Kollektiv zusammen, das heute ein einheitliches Ganzes darstellt. Es hat jetzt bereits nicht wenige gute Taten auf sei- nem Konto. Hier wendet man eine sehr wirksame Methode der Arbeitseinschätzung an: An einer Haltestelle wendet sich der Fahrer an die Passagiere mit der Bitte, ihre Bemerkungen und Vorschläge über die Arbeit der Busfahrer auf der Linie zu über- mitteln. Anfangs reagierten die Fahrgäste auf diese Bitte nicht besonders. Jedoch sehr bald sahen sie, daß die Fahrer tatsäch- lich daran interessiert waren, die Linie 20 zu einer musterhaften

zu machen. Sie begannen ihre Meinung offen zu äußern. Diese Bemerkungen und Vorschläge der Fahrgäste werden auf der Ratssitzung und der Brigadever- sammlung erörtert.

Auf der Linie verkehrt ein Bus, an dessen Lenkrad der Ar- beitsveteran und Lehrmeister der jungen Fahrer Makar Kom- missarow sitzt. Bei ihm machen ausnahmslos alle jungen Fahrer ihre Probefahrten durch. Und das bleibt nicht spurlos. Dafür spricht die Tatsache, daß es in der Brigade keine Verkehrsun- fälle und Verletzungen der Ver- kehrsregeln gibt. Kehls Stellver- treter Gennadi Tupitschenko, Leiter der zweiten Schicht, der nach seiner Rückkehr aus dem Armeedienst auch die Schule des Veteranen durchgemacht hat, ist heute selbst ein ausgezeichnete Lehrmeister.

Es ließen sich noch mehr Bei- spiele dafür anführen, wie der Werdegang der Brigade verlief, wie sie zu einer der besten nicht nur im Betrieb, sondern auch in der ganzen Personenkraftver- kehrsverwaltung wurde. Die ent- scheidende Rolle spielten dabei der einheitliche Auftrag, die kol- lektive Verantwortung für das Endergebnis der Arbeit, für die Erhaltung und Pflege der Tech- nik, sowie die mühsame Erzie- hungsarbeit des Brigaders.

Beeindruckende Ziele hat sich die Brigade in diesem Jahr in allen technisch-ökonomischen Planposten gesetzt. In den Ver- pflichtungen gibt es auch solche einen patriotischen Punkt: All- monatlich einen Tag unentgelt- lich zu arbeiten und die Geld- summe an den Sowjetischen Friedensfonds zu überweisen. Für diese Verpflichtung stimmte man einmütig.

Woldemar PENNER  
Pawlodar

## Dein Standpunkt im Leben

# Wie es sich einem Bauern gebührt

An jenem Tag elte Rudolf Klatt ungewöhnlich früh nach Hause. Man war erstaunt, wann war das mal bei ihm vorgekom- men? Schon von Jher hatte er seine Arbeitsstelle als einer der letzten verlassen. Und da — sieh mal einen an — schlüpfte er in seinen „Moskwitsch“ und fährt weg...

Schon vor dem Eingang rief er seiner Frau zu: „Martha, schalte mal hurtig den Fernseher ein!“

„Was ist denn los, Rudolf?“ stutzte sie.

„Man wird jetzt Malzew zeln“, antwortete er und blickte unablässig auf den Bildschirm, auf dem gleich darauf der Titel des Streifens aufblinzelte: „Im Einklang mit der Natur.“ All- mählich formte sich im Wechsel der Bilder bei ihm die Gestalt dieses Menschen. Ein wahrer Ge- treidebauer, der dank seiner Be- gabung und seinem Arbeitsfleiß ein berühmter Wissenschaftler, der Begründer eines neuen Agrarsystems wurde. Eben dafür wählte man ihn auch zum „Volks- akademiker“ und verlieh ihm den Titel „Held der Sozialisti- schen Arbeit“.

Die Ideen von Terenti Malzew sind dem Agronomen Rudolf Klatt sehr nah und beeindruckend tief. Sein umbruchslos Ver- fahren der Bodenbearbeitung be- ruhrtete er restlos. In den Jah- ren der Neulanderschließung war er als Ackerbauer im Sowchos „Kustanaiski“ tätig und erlebte zum ersten Mal das schonungs- lose Verhalten zur Natur. Der Boden wurde damals auf allgewohn- te Weise bestellt, und der Nord- wind wehte die fruchtbare Boden- krume fort und machte alle Mühe und Anstrengungen der Menschen zunichte. Das Acker- feld verkam einfach vor ihren Augen. Die schwarzen Staubtür- me konnten niemand bändigen.

Wenige wußten damals, daß schon im Jahre 1949 der noch unbekannt Ackerbauer Terenti Malzew aus dem Kolchos „Sa- wety Iljitscha“ zum ersten Mal 500 Hektar Land bestellte, ohne es umgepflügt zu haben. So war das umbruchslos Verfahren ent- standen.

Davon erfuhr Rudolf Klatt erst im Jahre 1959. Diese Idee hatte ihn sofort gepackt, und er begann alles zusammenzutragen, was über Malzew und seine Ver- suche geschrieben worden war. Bald darauf erlangte im Neuland auch die Stimme von Alexander Barajew, der das auf dem um- bruchslos Verfahren beruhende bodenschonende System ent- wickelt hatte. Es wurden Empfeh- lungen geschrieben, es entstand eine Fachliteratur.

Im selben Jahr siedelte die Fa- milie Klatt ins Gebiet Alma-Ata über, und Rudolf bewarb sich um die Stelle eines Agronomen. Hier wur- den damals die Landflächen von Kerbulak — eine Halbwüsten- zone am III — urbar gemacht, wo Wind, Hitze und Wasserarm- ut herrschten. Die Bedingun- gen für einen Ackerbau waren äußerst ungünstig. Aber die Rolle des Menschen, seine Vernunft besteht eben darin, das wilde Wüten der Naturkräfte zu be- zähmen. Und das ist nur dann möglich, wenn man mit wissen- schaftlichen Kenntnissen und Le- benserfahrung ausgerüstet ist. Klatt machte sich mit Hingabe an die Arbeit.

Hier, in Kerbulak, waren schon 6000 Hektar Land er- schlossen. Zwei Feldbaubrigaden bauten hier Korn an. Die Ergeb- nisse aber waren wenig erfreulich. An seine wahre Pflicht vor dem Getreidefeld dachte selten je- mand. Rudolf Klatt verstand, daß er alle Hebel in Bewegung set- zen mußte, um die ursprüngli- chen stiltlichen Vorstellungen ei- niger echten Bauern von der Land- arbeit den Menschen wieder ins Bewußtsein zu rufen. Er war Agronom dieses großen Acker- schlags und trug folglich auch die volle Verantwortung für das Feld und die Ernte darauf.

Sehr bald ermahnte ein Vor- fall die Menschen daran, daß man den Boden nicht unbedach- sam herangehen darf. In der Bri-

gade Weltschko pflügte man den Boden 25 Zentimeter tief. Was das für einen Sandboden bedeutet, ist leicht begreiflich — der Wind wehte sämtlichen Hu- mus fort. Und dieser ist hier kaum fünf Zentimeter tief.

Die Winterkulturen standen also auf kahlem Boden. Für den Agronomen Klatt war das ein guter Anlaß für eine ernste Aus- sprache mit den Mechanisatoren und Brigadiern.

„So geht es weiter nicht!“, sagte er. „Habt ihr vom boden- schonenden System gehört? Nun, also, wir werden experimentie- ren.“

Im nächsten Frühjahr machte der Agronom seinen ersten Ver- such. Er beschloß hundert Hekt- ar nicht zu ackern. Und man muß sagen die Situation war damals nicht leicht. Der Frühling zog rasch und stürmisch ein, die Technik war für die Feldarbeit zum Teil noch nicht vorberei- tet, es kam oft zu Brüchen, und die Aussaatfristen wurden nicht eingehalten. Da gab Rudolf Klatt das Kommando, das Feld mit dem Scheibenzug aufzulockern und es sofort zu besäen.

Der Herbst erfreute alle: Der Ernteertrag war hier um 2,5 De- zitonnen pro Hektar höher. Das war schon das Vorzeichen eines Erfolgs bei der künftigen Um- gestaltung der Bodenbearbeitung. Als der Vorstandsvorsitzende Leonid Manjko von Rudolfs Ex- periment erfuhr, sagte er scherz- end:

„Was soll das, lieber Freund? Du stellst im geheimen Versuche an, und sagst uns kein Sterbens- wörtchen davon. Ich verstehe: es war ein Risiko. Mit einmal klappt es nicht, dann kriegt man einen Rüffel ab, nicht wahr?“

„Gewiß doch“, ging Rudolf auf diesen Scherz ein.

„Wir machen es so, Agro- nom“, sagt der Vorsitzende. „Du nimmst dir im nächsten Jahr noch einen Versuchsschlag. Aber et- was größer, etwa 400 Hektar. Das Ergebnis muß nachgeprüft werden.“

In diesem Jahr wird man hier zum ersten Mal einen neuen Ver- such durchführen. Man hat be- schlossen, auf die Schälplüge zu verzichten und vollkommene Ge- räte — Kultivatoren KPGN-4.2 — zu verwenden. Welche Ergeb- nisse das alles zeitigen wird, werden wir später erfahren.

Jeder Mensch hat seine eige- ne Lebensbahn. Rudolf Klatt wollte Tierarzt werden. Schon vor dem Krieg hatte er eine Fachschule bezogen. Der Krieg aber unterbrach sein Studium. Nach dem Sieg blieb die Familie im Gebiet Kustanai. Hier entfal- tete sich eine ihrem Ausmaß nach nie gesehene Tätigkeit — die Neu- und Brachlanderschließung. Und das Schicksal wollte es, daß Rudolf Klatt Getreidebauer wur- de.

Die Stufen seiner weiteren Entwicklung sind folgende: Rech- nungsführer, Feldbauleiter, Agro- nom. Seit mehr als 30 Jahren widmet er sich nun dem heimati- schen Boden.

Der Schwerpunkt der ganzen Tätigkeit Rudolf Klatts als Agronom ist, wie ich schlußfol- gern konnte, das schöpferische Suchen. Nicht wenig Nutzen haben seine Neuerungen und das von anderen Entlehnte und Wohl- durchdachte der Landwirtschaft gebracht. Aber immer wieder ist er bestrebt, Irgendein „Wun- der“ zu entdecken.

So war es auch, als Klatt mit der Aussaatfrist des Winter- getreides experimentierte. Fast alljährlich wirkten sich die Re- genzüge Ende August und An- fang September verderblich auf die junge Saat aus. Das führte zur Ertragsverringering. Rudolf Klatt schlug vor, später zu säen — Ende der zweiten, Anfang der dritten Septemberdekade, d. h. gleich nach dem Regen. Für sein Experiment wählte er einen etwa 30 Hektar großen Schlag. Und Agronom dieses großen Acker- schlags und trug folglich auch die volle Verantwortung für das Feld und die Ernte darauf.

Sehr bald ermahnte ein Vor- fall die Menschen daran, daß man den Boden nicht unbedach- sam herangehen darf. In der Bri-

zitonnen Korn je Hekt- ar. Das war unerhört! Freilich gleicht ein Jahr nicht dem an- deren. Aber wichtig ist, das die Feuchtigkeit im Boden garantiert wird. Unter den Halbwüstenver- hältnissen ist sie nicht immer vorhanden.

„Aber auch daraus gibt es einen Ausweg“, meint Rudolf Klatt. „Nicht umsonst propagiert Barajew Brachfelder. Seine Emp- fehlungen versuchte ich unter un- sere Verhältnissen auszuwerten. Heutzutage haben wir hier in Kerbulak 3000 Hektar Brach- land. Es wird gut bearbeitet, und wir bemühen uns, es so einzurich- ten, daß die obere Bodenschicht die Feuchtigkeit aufspeichert. Wir haben uns überzeugt, daß derartige Brachschläge bei belie- bigem Wetter bis 70 Prozent Frühjahrsfeuchtigkeit enthalten.“

Auf dem Landmassiv Tschin- gel werden heute ansehnliche Ernteerträge von Getreide- und Futterkulturen erzielt. Im vor- gen, der Witterung nach äußerst ungünstigen Jahr hatte man hier 70 Prozent Grobfutter für die gemeinschaftliche Viehzucht ge- erntet.

Zwar ist Klatt nun schon zwei Jahre Rentner, kann er seine Lieblingsarbeit nicht lassen. Auch die Kolchosleitung hat ihn, noch eine Zeitlang zu arbeiten. Er ist jetzt Agronom für Gemüsezüch- tung. Und wieder bleibt Rudolf Klatt seinem Lebenskreise — der Neulanderschließung — treu. Er stellt Versuche mit Kohl und Gurken an.

Klatt hat viele neue Pläne, die nicht immer leicht zu verwirkli- chen sind. Aber er ist in seinen Bestrebungen nicht allein. Mit Rat und Tat hilft ihm jederzeit der Chefagronom des Kolchos Alexander Kusnezow. Schöpfer- fisch veranlagte Menschen stecken immer voller Pläne.

„Er ist ein sachkundiger und erster Fachmann“, charakteri- siert ihn Rudolf. „Alle meine Vorhaben finden bei ihm immer freudige Zustimmung. Ohne sei- ne Unterstützung hätte ich meine Pläne kaum verwirklichen kön- nen.“ Zu meiner wachen Gesin- nungsgenossin ist auch die Briga- dierin der Gemüsebrigade Irma Baum geworden.“

Viele wichtige Fragen sind schon gelöst, andere harren ihrer Lösung. Die allerwichtigste ist jedoch die Frage der Wasserver- sorgung.

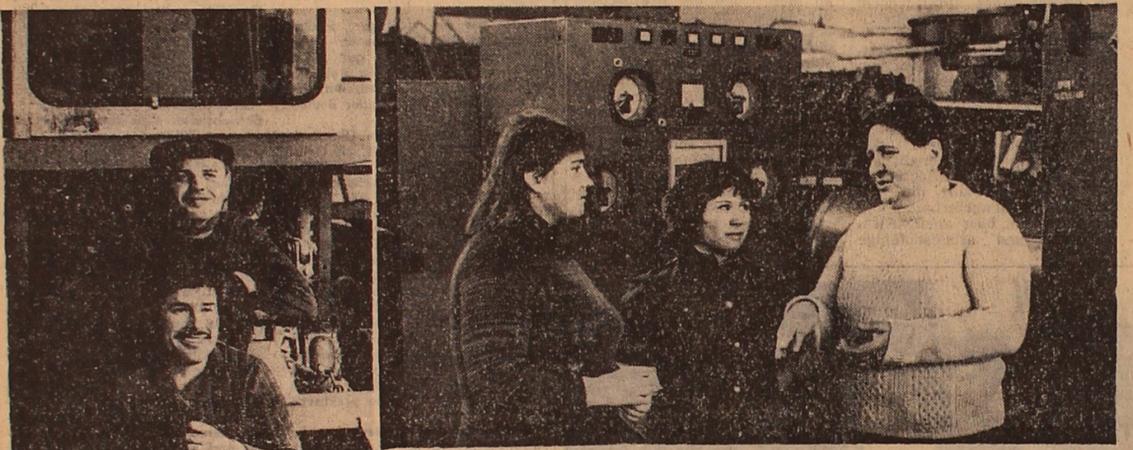
„Jetzt, wo zu uns Wasser aus dem Alma-Ataer Großkanal ge- kommen ist, der sich durch die Felder unserer Agrarbetriebe zieht, werden wir es leichter ha- ben“, erzählt Klatt.

Daß die Mitglieder des Leni- nordenrager-Sowchos fürsorglich Arbeiter sind, kann niemand leugnen. Davon zeugen die Er- gebnisse ihrer Arbeit.

Und dazu hat selbstverständ- lich auch Rudolf Klatt sein Scherlein beigetragen. Auf dem Feld seines Lebens — den nä- heren Ackerboden — ging er sicheren Schrittes, wie es sich einem Bauern gebührt. Die Sa- che, der er all diese Jahre ge- dient hat, ist in zuverlässige Hände gegeben worden. Seine vier Söhne haben landwirtschaft- liche Fachschulen absolviert und sind in die Fußstapfen des Vaters getreten. Johann, Woldemar und Andreas sind auch im Kolchos „Alma-Ata“ tätig, wo sie alle gut angeschrieben sind. Der vier- te Sohn, Alex, lebt im Gebiet Kustanai und steht als Mechanik- er im bekannten Koslow-Sow- chos seines Manns.

„Frühling. Die Erde erwacht und atmet von neuem auf. Das Dorf hat wieder alle Hände voll zu tun. So auch der Agronom Rudolf Klatt. Aber wenn er abends nach Hause kommt, brennt in seinem Fenster noch lange Licht Rudolf beillt sich nicht, das Buch „Der Ackerbau- er“ von Terenti Malzew zur Sei- te zu legen. Er glaubt, die Stim- me eines Gleichgesinnten aus dem weiten Urgebiet zu hören, er möchte sich mit ihm beraten.“

Friedrich SCHULZ,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Alma-Ata



In der Zelinograder Eisengießerei nimmt man sich ein Vor- bild am Kollektiv der Komsomolzen- und Jugendbrigade der Schlosser, geleitet von der Kommunistin Jekaterina Tschukowa, Mitglied des Gebietspartei-Komitees. Auf dem Arbeitska- lender der Brigade steht bereits 1986.

Unsere Bilder: Die Schlosser Jurj Krassikow und Gawril Schapow aus der Montageabteilung Nr. 12 bekamen den Titel „Bester Jungarbeiter“ verliehen; die Schlosser Swellana Ka- menskaja, Verena Batyrowa und Jekaterina Tschukowa. Fotos: Viktor Krieger

## Futter für Seidenspinner

Die Agrarbetriebe Südkasach- stans begannen mit der Anpflan- zung von Maulbeersträuchern — der Futterkultur für Seidenspinner. Die ersten 100 000 Setzlinge davon wurden längs der Bewä- serungsanlagen in der Hunger- steppe und im Keles-Tal gepflanzt, die Maulbeerraine sollen um mehr als 400 Hektar — aufs Aderthalbfache — vergrößert werden.

Bedeutende Maulbeerstrauch- plantagen will man in den Rayons Tschardara, Algasas und Kysylum im Gebiet Tschimkent anpflanzen. Sie werden sich von den heutigen unterscheiden. Statt des hochstämmigen Maulbeerbau- mens werden seine strauchigen Artverwandten vermehrt werden.

Eine wertvolle Initiative starteten die Dorfbewohner im Rayon Dshetyssal. Sie beschossen, auf dem Hofland Futterbau zu treiben. Im Lenin-Sowchos werden statt der Feldulmen, Ahorne und Akazien, die die Obst- und Gemüsegärten traditionsgemäß einräumen Maulbeerbäume gepflanzt. Diese gute Initiative wurde auch in anderen Rayons aufgegriffen. Man berechnete, daß auf diese Weise allein in der Turkestaner Steppe zusätzlich über 200 Desjotonnen Kokons er- halten werden.

(KasTAG)

## Atheismus: Theorie und Praxis

# Um jeden einzelnen Menschen

Die ganze ideologische Ar- beit zur atheistischen Erziehung in unserem Bergbau- und Hütten- kombinat ist vom feinfühligsten Verhalten zum Menschen, vom Glauben an seine Vernunft und geistige Kraft durchdrungen. Wir betrachten es als unsere Pflicht, den Menschen geistig zu erheben, für ihn günstige Ar- beits- und Lebensbedingungen, Studier- und Erholungsmögli- chkeiten zu schaffen, und ihn stän- dig in seinem Gefühl zu bestär- ken. Herr seines Schicksals zu sein. Es sei festgestellt, daß die atheistische Arbeit bei uns sich nach dem Juniplenum des ZK der KPdSU von 1983 merklich verbessert hat. Es hat sich ein be- stimmtes System der Propaganda atheistischen Wissens herausge- bildet, das die Formen und Mit- tel sind mannigfaltiger geworden. Das sind die Systeme für Partei- schulung, für politische Komsomol- aufklärung und für ökonomi- sches Wissen. So wird in den Schulen für Grundlagen des Marx- ismus-Leninismus der Kursus „Wissenschaftlicher Atheismus“ studiert.

Ein zwölf Mann starker Rat der Atheisten, der beim Partei- komitee des Kombinars gebildet wurde, koordiniert und lenkt die atheistische Arbeit. In den Sitzungen des Rates werden Fra- gen der Arbeit der Räte in den Betrieben und Produktionsabtei- lungen, die individuelle Arbeit mit den Gläubigen, der Stand der atheistischen Sichtwerbung, die Organisation der atheistischen Lektionspropaganda behandelt. In zwölf großen Arbeitskollektiven wurden ebenfalls Räte gebildet. Eine zielgerichtete Arbeit an der Basis leisten die Atheistenräte des Werks für Buntmetallverar- beitung, der mechanischen Repa- raturzentrale, der Kupfer- und Molybdänaufbereitungsfabrik der Elektrolyseabteilung der Kupfer- hütte. In den Parteilorganisa- tionen der Betriebe und Produktions- abteilungen wurden mehr als 30 Personen mit der Organisation der atheistischen Arbeit betraut.

Wir bemühen uns, bei der Pla- nung der atheistischen Propagan- da vom Stand des religiösen Eir- flusses im jeweiligen Kollektiv auszugehen.

Nach einer Analyse der Ar- beits- und gesellschaftlichen Akti- vität der Gläubigen stellen wir

fest, daß diese Menschen in ihrer Mehrheit mangelnde Bildung besitzen und dem Leben des Kol- lektivs fernstehen, obwohl sie ihre Produktionsaufgaben gewis- senhaft erfüllen. Die Agitatoren und die Organisatoren der athei- stischen Erziehung tun alles da- für, damit die Gläubigen sich am sozialistischen Wettbewerb, am technischen Schaffen beteiligen und Aktivistenrollen besu- chen. Das alles hilft, sie an das gesellschaftliche Leben heranzu- führen. Hier ein Beispiel aus der Tätigkeit des Agitators für Atheismus, Parteimitglieds N. Fat- kin aus der Kupfer- und Molyb- dänäufbereitungsfabrik. In der Brochüre dieser Fabrik arbeitet der Dreher Robert A. Dieser Gläubige distanzierte sich vom gesellschaftlichen Leben des Kol- lektivs. Dank der aktiven Arbeit des Rats für Atheismus, vor al- lem der mühseligen Arbeit von N. Fatkin persönlich liegt das Resultat nun auf der Hand. Da- bei helfen natürlich nicht nur die ständigen Aussprachen und Vor- träge, sondern auch das konkrete Beispiel derjenigen, die Schulter an Schulter mit ihm arbeiteten, das Beispiel ebensolcher Werkstäl- tigen wie er selbst.

Nehmen wir einen anderen Fall. In der Kupferhütte arbei- tete der Gläubige Viktor Sh. Man konnte lange nicht das richtige Herangehen an ihn finden. Doch eines Tages stellte es sich her- aus, daß der Junge gut malt. Man beauftragte ihn mit der Ge- staltung der Wandzeitung und eines Stands mit den sozialisti- schen Verpflichtungen der Briga- de. Allmählich gewann der Junge Interesse für das Leben des Kollektivs und dessen Angelegen- heiten, man vertraute ihm an, das Kollektiv der Brigade als re- präsentativen Forum und auf Ver- sammlungen der Betriebsabtei- lungen zu vertreten. Natürlich war nicht im Handumdrehen er- zielt worden. Doch heute dürfen wir sicher behaupten, daß Vik- tor Sh. mit beiden Füßen im neu- en Leben steht.

Eine große Rolle bei der atheistischen Erziehung spielt die Lektionspropaganda. In den Ar- beitskollektiven der Betriebe und Produktionsabteilungen wurden im vorigen Jahr 59 Vorträge zu atheistischen Themen gehalten, z. B. „Wissenschaft und Reli-

gion“. Religion ist Opium für das Volk“, „Ideologischer Kampf und Religion“. Die Leninsche Politik der Gewissensfreiheit und ihre Widerspiegelung in der Verfassung der UdSSR“. Die Vorträge der Lektoren für Athe- ismus P. Kuschnirow, E. Reut- mann, L. Paschkanis, T. Grigor- jewa, W. Aibul und W. Streikow werden immer stark besucht.

Der atheistischen Erziehung widmet man sich auch an den Arbeitsplätzen und Wohnorten. In der Arbeitersiedlung, wo die größte Zahl der Gläubigen wohnt, wurde der Atheistenklub „Pro- metheus“ eröffnet. Er besteht seit 1974. Im Klub werden Vorträge gehalten, Filme vorgeführt, Fra- ge- und Antwortabende veranstal- tet. Die Parteilorganisationen des mechanischen Reparaturdienstes und der Eisenbahnabteilung des Kombinars sind die Paten des Klubs.

Eine wirksame Form der athei- stischen Arbeit ist die aktive Propagierung der sowjetischen Bräute und Feste, wie Überber- chung von Pässen, Einführung in den Arbeiterkreis, Geleit zum Armeedienst. Im Palast für Kul- tur und Technik und in den Ro- ten Ecken der Betriebsabteilun- gen des Kombinars werden Ehrungen der besten Arbeiter, Brigaden der Sieger im soziali- stischen Wettbewerb veranstaltet.

Die Erfolge in der athei- stischen Erziehung erklären sich in hohem Maße durch die gute Vor- bereitung der Kader. Darum be- mühen sich die Schule des ide- ologischen Aktivismus beim Partei- komitee und die Universität für Marxismus-Leninismus bei im Stadtparteikomitee. Alle Organi- satoren der atheistischen Arbeit besuchen Seminare, die im Rah- men der Stadt und des Kombinars veranstaltet werden.

Von den Beschlüssen des Juni- plenums des ZK der KPdSU von 1983 ausgehend, analysieren das Parteilkomitee und die Parteil- gruppenorganisationen ständig die Effektivität der atheistischen Maß- nahmen und suchen nach neuen, wirksameren Formen der athei- stischen Erziehung der Mitglieder des Arbeitskollektivs.

Alexander SCHALO,  
Sekretär des Parteilkomitees  
im Bergbau- und Hütten- kombinat von Balchach

# Aktiv und prinzipiell

Der Chefingenieur des Lenin- Kolchos Artur Gaurich ist nur et- was älter als 30 Jahre, hat aber bereits große Erfahrungen. Er weiß gut, was Initiative, Selbstän- digkeit und Verantwortung be- deuten. Aus der Alltagspraxis vermag er stets, das Wichtigste herauszufinden, um größere und kleinere Aufgaben fachmännisch und operativ zu lösen. Schon meh- rere Jahre leitet Artur Gaurich die Hauptgruppe der Volks- kontrolle im Kolchos. Das ist sein ständiger Parteilauftrag.

Die Gewähr des Erfolgs sieht Gaurich vor allem im engen Kontakt mit dem Parteilkomitee des Kolchos und dem Rayonko- mittee der Volkskontrolle, in der Auswahl und im richtigen Ein- satz der Menschen, denen das Kollektiv die hohe Ehre, Volks- kontrolleure zu sein, erwiesen hat. Zur Zeit zählen die Reihen der Volkskontrolleure 97 Mann. Die meisten von ihnen sind Kom- munisten und Komsomolzen.

Das Bemühen der Gruppen der Volkskontrolle gilt hauptsächlich den wichtigsten Wirtschafts- problemen des Kolchos. Sie kon-

trollieren z. B. Brigaden und Ab- schnitte, die den Plan bei der Steigerung der Arbeitsproduktivi- tät und Senkung der Selbst- kosten der Erzeugnisse nicht er- füllen. Das Parteilkomitee des Kolchos orientiert die Volks- kontrolleure darauf, daß sie sich nicht in Registrierungen negativer Tatsachen verfangen, sondern Maßnahmen zur Verhütung von Unterlassungen und Fehlgriffen sowie zu deren rechtzeitigen Be- seitigung treffen. Ursachen dieser Mängel aufdecken und energisch gegen die Verletzer der Arbeits- disziplin auftreten. Die Gruppe ist bestrebt, die ihr eingeräumten Rechte besser zu nutzen. Allein in den letzten zwei Jahren wur- den auf den Sitzungen der Haupt- gruppe der Volkskontrolle Re- chensachen vieler Amtspersonen über die aufgedeckten Mängel entgegengenommen. Auf Grund der Materialien dieser Gruppe bestrafte der Kolchosvorstand ei- nige von ihnen, über ihr fahrläs- siges Verhalten zu den Pflicht- sprachen man auch unmittelbar in den Arbeitskollektiven. Hier hat man sich schon längst davon überzeugt, daß dies eine große

Schule der Erziehung zur staats- bürgerlichen Aktivität ist. Vie- le Prüfungen werden gemeinsam mit der Parteilkommission für Kontrolle der Tätigkeit der Ad- ministration, mit der Deputier- tengruppe, der Gewerkschafts- und der Komsomolorganisation durchgeführt. Solch eine Kräfte- zusammensetzung erhöht die Qua- lität und die Wirksamkeit der Prüfungen.

Man könnte zahlreiche Beispi- le für eine aktive und prinzipielle Einmischung der Volkskontrolleure in den Kampf um Organisier- heit und Ordnung gegen Ver- letzungen der Produktions- und Arbeitsdisziplin anführen. Die dicke Mappe von Artur Gaurich enthält Akten, Bescheinigungen, Berichtsschreiben, Kopien von Anordnungen und Sitzungsproto- kollen. Die Mängel und Unter- lassungen werden nicht nur fi- xiert, bei allen Materialien der Prüfungen und Massenkontrollen werden Wirksamkeit und Offen- kundigkeit gesichert.

Die Volkskontrolleure erfuhren z. B., daß es ernste Mängel bei der Produktion und beim Ver-

kauf von Milch an den Staat gibt. Diese Frage wurde zum Ge- sprächsthema auf einer Sitzung der Hauptgruppe. Man beschloß, jede Dekade ein Kontrollmelken durchzuführen und hygienische Verhältnisse in den Farmen zu prüfen. Die getroffenen Maßnah- men brachten positive Resultate. Von den im vorigen Jahr an den Staat verkauften 22 400 Deziton- nen Milch wurden 20 500 als erste und zweite Sorte angenom- men. Die Kolchoskasse buchte dank der Sortenmelke mehr als 152 000 Rubel.

Im Kolchos ist es zur Regel geworden, auf Parteilver- sammlungen sowie auf Vollversam- mlungen des Kollektivs, Rech- nungsberichte der Volkskontrol- leure über die geleistete Arbeit entgegenzunehmen, wo unbedin- gungsgemäß wird für die Be- seitigung der aufgedeckten Män- gel der weitere Steigerung der Effektivität der Produktion und die Verbesserung der Ar- beitsverhältnisse konkret getan wurde. Solch eine Atmosphäre fördert die Aktivität der Men- schen im gesellschaftlichen Le- ben und verleiht den Volks- kontrolleuren Sicherheit bei der Arbeit.

Woldemar BIER  
Gebiet Sempalatinsk

# Aus aller Welt - Panorama

## Stockholmer Konferenz nahm ihre Arbeit wieder auf

Die Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa ist in Stockholm eröffnet worden. Daran nehmen Delegierte von 33 europäischen Ländern sowie der Vereinigten Staaten und Kanadas teil.

Der Leiter der polnischen Delegation, Botschafter Włodzimierz Korński, lenkte die Aufmerksamkeit der Teilnehmer der Konferenz auf die wichtigsten Bewertungen und Grundsätze, die im Kommuniqué über das Treffen der höchsten Repräsentanten von Parteien und Staaten der

Tellnehmerländer des Warschauer Vertrages vom 26. April dieses Jahres enthalten sind. Er betonte, daß die sozialistischen Länder auch in der Zukunft dafür kämpfen werden, daß von der Welt die Gefahr eines Kernwaffenkrieges abgewendet, das Vertrauen, vor allem das nukleare, auf der Erde eingestellt und im Weltraum verhindert, zur Abrüstung übergegangen und das Vertrauen und die Sicherheit in Europa gefestigt werden.

Wie der polnische Delegationsleiter weiter ausführte, sind die sozialistischen Länder zu diesem

Zweck bereit, mit den anderen Staaten einen friedlichen Dialog im Geiste des guten Willens und des Vertrauens zu entwickeln und eine umfassende internationale Zusammenarbeit im Interesse der Gewährleistung des Weltfriedens und der Sicherheit herzustellen.

Die UdSSR-Delegation hat unter den Teilnehmern der Konferenz den Appell des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der UdSSR „An die Völker, Parlamente und Regierungen aller Länder“ anlässlich des 40. Jahrestages des Abschlusses

des zweiten Weltkrieges verbreitet.

Auf der Konferenz sprach der spanische Regierungschef Felipe Gonzalez, der sich auf Einladung des schwedischen Regierungschefs zu einem offiziellen Besuch in Stockholm aufhält. Er forderte die Teilnehmer des Stockholmer Forums zur schnellstmöglichen Ausarbeitung von vertrauens- und sicherheitsbildenden Maßnahmen auf, die geeignet sind, zur Gesundung des politischen Klimas auf dem europäischen Kontinent beizutragen.

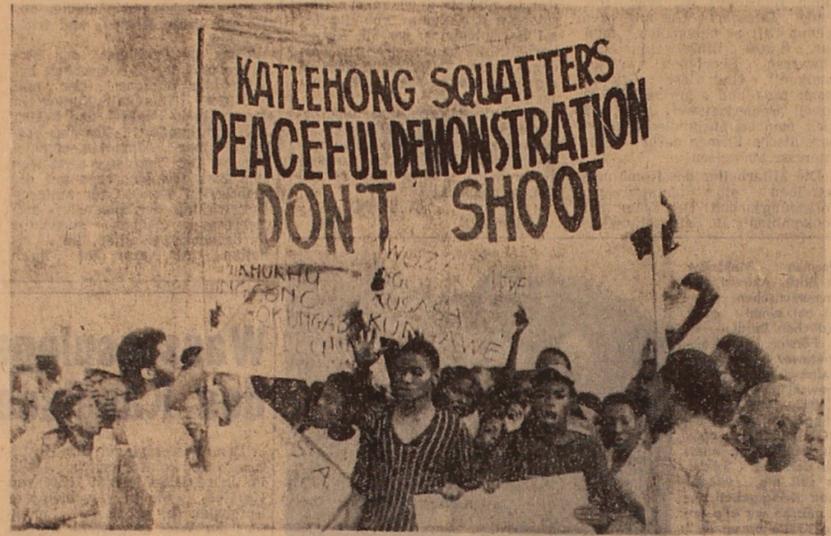
## Konstruktives Treffen

Ein Treffen des französischen Präsidenten, François Mitterrand, mit dem Präsidenten Nikaraguas, Daniel Ortega, der in Paris zu einem kurzen Besuch weilte, hat in Paris stattgefunden.

In einem anschließenden Journalistengespräch hob Daniel Ortega hervor, daß das Treffen einen konstruktiven Charakter hatte. Der Präsident Frankreichs, so Daniel Ortega, bekräftigte, daß die französische Regierung bereit ist, zu einer friedlichen Regelung der Lage in Mittelamerika beizutragen.

Zur USA-Politik gegenüber Nikaragua stellte der nikaraguanische Präsident fest, daß die amerikanische Administration dieses Land zu einem Konzentrationslager machen will. Er verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß der heute von der USA-Administration verfolgte Kurs faktisch auf die Ausrottung der Bevölkerung Nikaraguas gerichtet ist.

Wie der Vertreter des Präsidentenamtes Michel Vausell berichtete, sprach sich François Mitterrand während dieses Treffens für die Entwicklung der französisch-nikaraguanischen Handelsbeziehungen aus.



REPUBLIK SÜDAFRIKA. Meldungen aus Südafrika zufolge dauern die Kundgebungen gegen die Rassen in den Vororten großer Industriezentren fort. Die Manifestanten fordern, der verbrecherischen Politik der Apartheid ein Ende zu setzen und ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

Unsere Bild: Teilnehmer der Kundgebung im Vorort von Johannesburg fordern bessere Wohnverhältnisse. Der Aufschrift auf dem Plakat lautet: „Nicht schießen — friedliche Demonstration!“

Foto: TASS

## Kooperationsprogramm bis zum Jahre 2000

Im Oktober 1984 besiegelten die Repräsentanten der Deutschen Demokratischen Republik und der Sowjetunion ein langfristiges Kooperationsprogramm der Zusammenarbeit auf dem Gebiet von Wissenschaft, Technik und Produktion. Es reicht bis ins neue Jahrtausend und kann mit Pflug und Recht als der Beginn einer neuen Etappe der Kooperation bezeichnet werden. Vertragsgegenstand sind die für die Volkswirtschaften beider Länder wichtigsten Zukunftsaufgaben, die gemeinsam und zum gegenseitigen Besten gelöst werden sollen. Es geht um die umfassende Intensivierung aller Industriezweige durch Wissenschaft und Technik, um eine bedeutende schnellere Steigerung der Arbeitsproduktivität, um Ergebnisse von höchstem technischem Niveau. In der Mikroelektronik und Rechen- und Steuerungstechnik, bei der höheren Veredelung der Rohstoffe und der Versorgung beider Länder mit Roh- und Brennstoffen — also dort, wo die Weichen für das Niveau der Produktion von morgen gestellt werden — wird man künftig noch enger zusammenarbeiten. Alle wichtigen Zweige der Volkswirtschaft sind von dieser zukunftsorientierten Kooperation berührt: die Energiewirtschaft einschließlich der Kernenergie, die Schwarz- und Buntmetallurgie, die chemische Industrie.

Rang eins in den Importlisten der DDR rangieren. Allein in den vier Jahren von 1981 bis 1984 tauschten die UdSSR und die DDR Waren im Werte von 231 Milliarden Valutamark aus. Was das bedeutet, kann man daran ersehen, daß die gesamte Industrieleistung der DDR pro Jahr einen Umfang von 480 Milliarden Mark hat. Seit 1980 haben sich die gegenseitigen Warenlieferungen um 57 Prozent erhöht.

Hinter diesen enormen Summen stehen Produkte aus allen entscheidenden volkswirtschaftlichen Bereichen: Energieträger und Rohstoffe, Halbfabrikate, Maschinen und Erzeugnisse der Elektrotechnik/Elektronik, Produktionsausrüstungen und Konsumgüter. Die UdSSR deckt zum Beispiel den Bedarf der DDR an Erdgas zu fast 100 Prozent, an Erdöl zu 90 Prozent, an Eisen, an Holz und Baumwolle zu 90 Prozent, an wichtigen Buntmetallen zu 60—70 Prozent, an Kraftwerksausrüstungen zu 40 Prozent. Sie liefert in großem Umfang Werkzeugmaschinen, elektrotechnische und elektronische Erzeugnisse, Lastkraftwagen, Traktoren, Einrichtungen für die Automatisierung. Aus der DDR bezieht die Sowjetunion 65 Prozent ihrer Ausrüstungen für die erdverarbeitende Industrie, 28 Prozent der spannabhebenden Werkzeugmaschinen, 40 Prozent der polygraphischen Maschinen, 42 Prozent der landwirtschaftlichen Maschinen und Ausrüstungen.

zu verzeichnen. 1975 wurden für gemeinsame Forschungen zum Beispiel 147 Patente vergeben. 1983 waren es bereits 594 Patente.

Die Anzahl der vereinbarten staatlichen Standards — sie sind ein exakter Gradmesser der Verflechtung der Volkswirtschaften — stieg von 88 im Jahre 1973 auf 4000 im Jahre 1983. Beide Länder sind Gebende und Nehmende, vor allem ist jedoch dabei das gewaltige wissenschaftliche, Forschungs- und technologische Potential der Sowjetunion von Gewicht.

### Verwirklichung der ökonomischen Strategie

Immer mehr rücken die für beide Länder entscheidenden volkswirtschaftlichen Gebiete in den Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit. Dazu gehört die effektivste Nutzung der vorhandenen Energieträger und Rohstoffe. Bereits heute wird in der DDR jede zweite Kilowattstunde an Elektrizität in Kraftwerken produziert, für die die Sowjetunion entscheidende Aggregate geliefert hat und die gemeinsam errichtet wurden. Die Lieferung von sowjetischen Kernkraftwerksausrüstungen ermöglicht es der DDR zur Zeit, 12 Prozent ihrer Elektrizität in Kernkraftwerken zu erzeugen. Mit Hilfe der UdSSR wird die DDR ihre Kernkraftwerkskapazität bei größter Sicherheit für Mensch und Umwelt künftig weiter ausbauen. Gleichzeitig beteiligt sich die DDR an der Erschließung sowjetischer Rohstoffquellen.

Bereits 1977 wurde der Elektronik-Industrie der UdSSR und der DDR die Aufgabe gestellt, in beiden Ländern den Übergang zu einheitlichen Technologien in der Mikroelektronik zu erreichen. Der Aufbau modernster Basistechnologien, die Fertigung neuer hochentwickelter Bauelemente und Mikroprozessoren sowie die Entwicklung und die Produktion technologischer Spezialausrüstungen zielen darauf hin, den wachsenden Bedarf der Rechen- und Automatisierungstechnik, des Roboterbaus und des Maschinenbaus in gemeinsam abgestimmter Arbeit in beiden Ländern zu decken. Ingenieure der UdSSR und der DDR entwickeln zum Beispiel eine prinzipiell neuartige Nachrichtentechnik des sogenannten quasielektronischen Typs deren Steuerung von gemeinsam entwickelten elektronischen Anlage „Newa“ bewältigt wird.

In der chemischen Industrie arbeitet man an Themen der Höherveredelung der Rohstoffe zusammen. So entstanden Verfahren und Produktionsanlagen zur Herstellung von Hochdruckpolyäthylen, unter dem Namen „Polymir“ bekannt, mit denen wertvolle Plaste aus Erdöl erzeugt werden. In der metallurgischen Industrie dient der von Experten beider Länder entwickelte und produzierte 30-Tonnen-Plasma-Schmelzofen, eine Weltspitzleistung, der höheren Veredelung. In umfassendem Maße werden gemeinsam Betriebe modernisiert und rekonstruiert, wobei jeweils die besten Erfahrungen angewendet werden.

(Panorama DDR)

Ein Programm dieses Umfangs und dieser Tragweite hat es bisher zwischen zwei Ländern noch nicht gegeben. Es ist gekennzeichnet von freundschaftlicher Unterstützung und gegenseitigem Vorteil. Die in ihm gestellten Aufgaben sind in der UdSSR und der DDR Bestandteile der Volkswirtschaftspläne. Das verleiht der Zusammenarbeit von vornherein eine große Stabilität und Dynamik.

### Warenaustausch in Rekordhöhe

Das Perspektivprogramm baut auf einer langjährigen soliden Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen auf. Am 12. April 1980, ein halbes Jahr nach der Gründung der DDR, wurde das erste Handels- und Zahlungsabkommen unterzeichnet. Es sah vor allem die Lieferung von Rohstoffen und Lebensmitteln aus der Sowjetunion in die DDR vor. Damals betrug der Außenhandelsumsatz zwischen beiden Ländern etwa 300 Millionen Rubel. Inzwischen ist er auf das 47fache angestiegen und erreichte 14 Milliarden Rubel im Jahre 1984. Das ist der größte Umsatz, den sowohl die UdSSR wie die DDR jemals im Handel mit einem anderen Land erreichten. Mit einem Anteil von 10,5 Prozent am Warenaustausch der Sowjetunion ist die DDR deren größter Handelspartner während umgekehrt sowjetische Erzeugnisse mit einem Anteil von 38 Prozent mit Abstand auf

## Ein Barometer der Landtagswahlen

Die Bürger des bevölkerungsreichen Bundeslandes der Bundesrepublik Deutschland, Nordrhein-Westfalen, haben sich bei den abgehaltenen Landtagswahlen eindeutig für geäußert, daß die Macht in der Landeshauptstadt Düsseldorf nach wie vor die Sozialdemokraten ausüben. Die führende Partei der in Bonn herrschenden Koalition, die CDU, die sich zum Ziel gestellt hatte, die größte Bastion der Sozialdemokraten in der Bundesrepublik zu stürzen, hat wie der CDU-Vorsitzende, der Bundeskanzler Helmut Kohl erklärte, „eine ernste Niederlage“ erlitten.

Die offiziell unter 2,3 Millionen nicht mehr sinkt, in Wirklichkeit aber viel höher ist. Das ist ferner die wachsende „neue Armut“, die auf immer umfassendere Schichten der Arbeiter, der Jugend und der Rentner greift, das ist eine Wiederbelebung des Revanchismus, eine unverhohlene Nachricht gegenüber den neozaristischen Umtrieben. Noch viel anschaulicher sind die „Leistungen“ des offiziellen Bonns in der Außenpolitik, wo es mit viel Eifer und Fleiß die Rolle eines Adjutanten des Pentagon in Westeuropa spielt.

Die Sozialdemokraten haben somit in Nordrhein-Westfalen einen überzeugenden Sieg davongetragen. Elwas früher, bei den Landtagswahlen in Saarland brachte die SPD den Christdemokraten ebenfalls eine Niederlage bei und bildete die Landesregierung unter Leitung Oskar Lafontaine.

Sowohl das Gipfeltreffen der sieben führenden kapitalistischen Länder als auch der offizielle Besuch Präsident Reagans in der Bundesrepublik wurden von Bonn mit Absicht am Vorabend der wichtigen Landtagswahlen organisiert. Die Zeitung „Wall Street Journal“ stellte richtig fest, daß „Bundeskanzler Helmut Kohl den amerikanischen Präsidenten geschickt als einen Werbeagenten der Christdemokraten ausgenutzt hat.“ Die blasphemische Ehrung der SS-Henker auf dem Friedhof in Bitburg war ein offenkundiger Akt des politischen Kaufs und Verkaufs: Washington bezahlte die Treue Bonns auch in der Frage der Stationierung von Pershing-2 und seine

Beteiligung an der Vorbereitung von „Stierenkriegen“, und die CDU rief den so ersahnen Aufschwung der nationalistischen und revanchistischen Stimmungen in der Bundesrepublik hervor, die stets ihr politisches Kapital waren.

Die demagogischen Lösungen der CDU über „Leiden der deutschen Vertriebenen“, die biblischen Wehklagen Reagans über die 55-Leute als „Opfer des Nazismus“ und die Hymnen beider führender Repräsentanten auf „Versöhnung“ — all das wurde auf die Waagschale der Wahlen geworfen. In Bonn verabscheute man nicht die Äußerungen der überlebenden Angehörigen der SS-Divisionen „Adolf Hitler“ und „Totenkopf“ sowie der Hitlerjugend, die auf ihrem Treffen in Nesselwang Kohl und Reagan einstimmig den Nazigrüß entboten hatten.

Und dennoch hat dieses ganze Kapital nicht den erwünschten Gewinn gebracht. Der innen- und außenpolitische Kurs des Kabinetts Helmut Kohl stößt auf immer stärkeren Widerstand im Lande. Der jüngste Beweis dafür ist die Niederlage der CDU bei den Wahlen zum Düsseldorf Landtag.

Alexej GRIGORJEW, TASS-Kommentator

## Jegliche Diskriminierung vollständig verbieten

Auf der in New York stattfindenden Frühjahrstagung des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen (ECOSOC) wird dazu aufgerufen, jegliche Diskriminierung wegen nationaler Zugehörigkeit und Hautfarbe vollständig zu verbieten. Unter den erstrangigen Fragen, mit denen sich die Delegierten befassen, stehen auch die Zwischenergebnisse des zweiten Jahrzehntes des Kampfes gegen Rassismus und Rassen Diskriminierung (1983—1993) auf der Tagesordnung. Die Vertreter Venezuelas, der DDR, Indiens, Indonesiens und einer Reihe anderer Länder stellten in ihren Ansprachen fest,

daß die Beseitigung des verbrecherischen Systems der Rassenunterdrückung unabhängig davon, wo dieses praktiziert werden mag, ob in Südafrika, Namibia oder in den okkupierten arabischen Gebieten, die wichtigste Richtung der Aktionen der internationalen Gemeinschaft ist. Sie verwies darauf, daß das Apartheidssystem und die anderen Formen des in den Rang der Staatspolitik erhobenen Rassismus in unseren Tagen nur durch die Unterstützung der größten westlichen Mächte, allen voran der USA, und der transnationalen Unternehmen weiter existieren können.

## USA-Behörden boten Nazi-Mördern Schutz

Der USA-Justizminister Edwin Meese hat erklärt, daß Vertreter seiner Behörde die Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten der Bundesrepublik Deutschland und Israels begonnen haben, die zum Ziel hat, den hitlerfaschistischen Kriegsverbrecher Josef Mengele zu fassen, der persönlich für den Mord an Zehntausenden Häftlingen des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz schuldig ist. Die amerikanische Propaganda versucht, diese Aktion des Ministeriums als Beweis für den „Wunsch“ der Vereinigten Staaten hinzustellen, die Personen zu bestrafen die die Schuld für die ungeheuren Verbrechen gegen die Menschheit im zweiten Weltkrieg trift.

sucht, die Nazi-Verbrecher zur Rechenschaft zu ziehen, sondern ihnen vielmehr geholfen, der verdienten Strafe zu entgehen. Die Tatsachen zeugen davon, daß die Vereinigten Staaten nach der Niederlage des hitlerfaschistischen Deutschlands beläugte zum sichersten Zufluchtsort für die faschistischen Schergen geworden sind, während die amerikanischen Geheimdienste Nazis vor der Bestrafung bewährten, die für sie von Nutzen gewesen sind. Der ehemalige Mitarbeiter des USA-Justizministeriums John Loftus schrieb in seinem Buch unter dem Titel „The Belarus secret“, daß die Geheimdienste in die Vereinigten Staaten mehrere Tausende von Kriegsverbrechern brachten, wo sie die USA-Staatsbürgerschaft bekamen.

„New York Times“: „Als Mitglied des höchsten gesetzgebenden Gremiums des Landes lernte ich zahlreiche Tatsachen darüber, wie die amerikanischen Behörden Nazi-Verbrecher deckten. Bereits im Jahre 1978 hatte die USA-Rechenbehörde festgestellt, daß mehr als 20 von ihnen im USA-Außenministerium, im Pentagon, in der CIA, im FBI und in anderen Regierungsbehörden gedient haben.“

Die wahre Einstellung der amerikanischen Behörden zu den Nazis kam auch darin zum Ausdruck, daß erst 33 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges beim Justizministerium eine Spezialabteilung zur Forderung nach den ehemaligen Nazis und zu ihrer Bestrafung eingerichtet worden war.

Die Atmosphäre der allgemeinen Vergebung, die um die Kriegsverbrecher in den USA geschaffen wurde, ist kein Zufall. Von welchem „ersten Wunsch“, die Nazischergen zu bestrafen, kann denn auch die Rede sein, wenn Präsident Reagan auf dem Friedhof in Bitburg einen Kranz an den Gräbern von SS-Mördern niederlegte?

Die von Loftus veröffentlichte Information wird auch durch die Aussagen der ehemaligen Kongreßabgeordneten Elisabeth Holtzman bestätigt. Sie schrieb in der



Foto: TASS

## Barbarisches Verbrechen

In einem terroristischen Divisionszentrum der afghanischen Konterrevolutionäre auf dem pakistanischen Territorium bei Peshawar, wo es kürzlich zu einer Tragödie gekommen ist, wurden die Banditen hier eine Gruppe sowjetischer und afghanischer Militärangehöriger gefangen, die in der Demokratischen Republik Afghanistan gefangen genommen und heimlich nach Pakistan gebracht worden waren. Sie rechneten offenbar damit, die Militärangehörigen zum Verrat an ihrer Heimat zu zwingen.

Dies mißlang jedoch. Die Gefangenen hielten sich würdevoll und ehrenvoll und bestanden beharrlich darauf ihnen entweder ein Treffen mit Vertretern der sowjetischen Botschaft in Islamabad zu ermöglichen oder sie an die Regierung der DR Afghanistan zu übergeben. Doch die pakistanischen Behörden weigerten sich, diese legitime Forderung zu erfüllen. Danach versuchten die sowjetischen und afghanischen Soldaten, sich mit Hilfe von Waffen zu befreien.

Sie konnten die Wache entwaffnen und ein im selben Ausbildungszentrum befindliches Waffen- und Munitionsdepot besetzen, wohn kurz zuvor weitere Raketen, Granatwerfer, Maschinengewehre und Granaten ausländischer Produktion geliefert worden waren. Sie forderten ein weiteres Mal ein Treffen mit Vertretern der Behörden. Statt dessen wurden gegen sie Truppen afghanischer Banditen und Einheiten der regulären Truppen Pakistans eingesetzt, die mit Artillerieunterstützung den Widerstand der mutigen Kämpfer brechen wollten. Es kam zu einem schweren und ungleichen Gefecht. Die tapferen Soldaten, die den Angreifern stark unterlegen waren, konnten mehr als hundert Banditen und pakistanische Soldaten vernichten. Nach Aussagen eines Einheimischen wurde das Gefecht derart erbittert geführt, daß Splitter von Granaten und Raketen geschossen Dächer in einem bis zu einem Kilometer entfernten Dorf durchschlugen.

Die Kräfte waren zu ungleich. Die sowjetischen und afghanischen Soldaten ergaben sich jedoch nicht und starben im Gefecht den Heldentod.

Der im Lager ellig eingetroffene Gouverneur, der an der Grenze liegenden Nordwestprovinz Pakistans, Generalleutnant Fazl Hak, versuchte alles nur mögliche um das begangene Verbrechen totzuschweigen. Der Anführer einer der Banden der afghanischen Konterrevolutionäre erhielt den Befehl zur Bekanntheit, es habe sich um einen bewaffneten Zwischenfall zwischen zwei rivalisierenden Gruppen innerhalb der Bande gehandelt.

Es war jedoch nicht gelungen die Wahrheit zu verheimlichen. Einige Nachrichtengeneratoren berichteten Anfang Mai unter Berufung auf ihre Korrespondenten in Islamabad von diesem Vorfalle.

Das Verbrechen bei Peshawar ist ein Beweis für die direkte Einmischung Islamabad in die afghanischen Angelegenheiten und für seine Komplizenschaft an den Gräueltaten der Kontervo-

### In wenigen Zeilen

KOPENHAGEN. Der dänische Außenminister, Uffe Ellemann-Jensen, die Botschafter der UdSSR, Frankreichs und Großbritanniens in Dänemark sowie Vertreter der lokalen Behörden und der Öffentlichkeit haben an der Kranzniederlegung am Obelisken für gefallene sowjetische Soldaten in Ailing auf der Insel Bornholm anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges über den Faschismus teilgenommen. Der Botschafter der USA in Dänemark, Terence A. Todman, lehnte es kategorisch ab, einen Kranz am Massengrab niederzulegen. Uffe Ellemann-Jensen äußerte in der Zeitung „Politiken“ sein Bedauern über das Verhalten des USA-Botschafters und verwies darauf, daß dies eine Verletzung der Tradition sei, die Gefallenen zu ehren.

HELSINKI. Ein Pressezentrum im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum 10. Jahrestag der Unterzeichnung der Schlüßakte der gesamteuropäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ist in der finnischen Hauptstadt eröffnet worden. An der Beleuchtung der Veranstaltungen in Helsinki im Zusammenhang mit dem Jubiläum werden rund 1500 Journalisten teilnehmen.

Die Vorbereitung zu den Forderungen findet in Übereinstimmung mit einem auf dem Madrider Treffen gefaßten Beschluß der Vertreter der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa statt.

NEW YORK. „Als schlechte Abenteuergeschichte im Stil von Hollywoodfilmen“ bezeichnet die von der Reagan-Administration gehegten Pläne zur Schaffung und Stationierung eines umfassenden Raketenabwehrsystems mit weltraumgestützten Elementen der weitbekannte amerikanische Science-Fiction-Autor Isaac Asimov. In einem von ihm in der Zeitschrift „Newsday Magazine“ veröffentlichten Beitrag heißt es, daß die Verwirklichung des Programms der „Kriege der Sterne“ die Sicherheit der Vereinigten Staaten nicht nur nicht erhöhen, sondern infolge des unverhohlenen provokatorischen Charakters des Programms die Gefahr einer allgemeinen Vernichtung durch einen Kernwaffenkrieg drastisch erhöhen würde.

MANAGUA. Die nikaraguanische Regierung hat die Behauptungen entschieden zurückgewiesen, wonach die sandinistischen Streitkräfte an einem Überfall auf das honduranische Territorium teilgenommen haben. In einer entsprechenden Erklärung der Regierung heißt es, daß die Behauptungen der honduranischen Behörden, wonach die sandinistische Volksarmee Artillerie und andere Mittel zum Beschuß der Ortschaft Arenales eingesetzt hat, jeder Grundlage entbehren.

lutionäre. Gerade in Pakistan laufen die Hauptkanäle zusammen, über die die Banditen mit moderner Waffen- und Kriegstechnik ausländischer Produktion versorgt werden. Hier existiert in mehr als hundert Ausbildungszentren unter Anleitung ausländischer, vorwiegend amerikanischer, Instrukteure ein sorgfältig eingefädelt System der Ausbildung von Söldnern zur Führung des unerklärten Krieges gegen Afghanistan.

Der Botschafter der UdSSR in Islamabad hat am 11. Mai bei dem Präsidenten Pakistans, Zia-ul-Haq, im Zusammenhang mit dem Tod sowjetischer Militärangehöriger auf dem Territorium Pakistans entschiedenen Protest eingelegt. Im Protest wird die Bestrafung der Schuldigen gefordert und darauf verwiesen, daß die sowjetische Seite voll und ganz die Regierung Pakistans dafür verantwortliche macht. Sie erwartet, daß die pakistanische Regierung die entsprechenden Schlußfolgerungen bezüglich der Folgen ziehen wird, die ihre Komplizenschaft an der Aggression gegen die DR Afghanistan und an den Aktionen gegen die Sowjetunion heraufbeschwört.



# Mensch und Natur

## Sie bereichern die Tierwelt

Zu den lebhaftesten Erinnerungen unserer Kindheit gehört wohl die farbenfrohe, bunte Welt eines Aquariums. Viele bleiben dieser Leidenschaft ihr ganzes Leben treu, denn das rätselhafte Treiben in diesem kleinen Wasserreich hinter Glas und seine Schönheit erregt im Menschen die Liebe zur Natur, löst seinen natürlichen Wissensdurst.

Hier sehe ich Hunderte Aquarien auf einmal. Aber das ist keine Kinderspieler. Wir befinden uns im Produktionsraum der Fischzuchtabteilung des Kasachischen Zookombinats, wo man exotische Fische für Aquarien — spießförmige Prachtköpflinge, leuchtende Neonsalmler, zankstichtige Kampffische u. a. züchtet.

Das Zookombinat ist der einzige Betrieb in Kasachstan, der sich damit befaßt. Seine „lebende Produktion“ wird in alle Ecken und Enden der Republik in Plastbeutel mit Sauerstoff ver-

sandt. So haben zum Beispiel die Fischzüchter des Kombinats in diesem Jahr vor 73 000 Aquarien-Jungfische von 20 Arten zu züchten und sie an die Zoogeschäfte zu liefern. Die Mitarbeiter dieser Abteilung des Kombinats befassen sich auch mit der Zucht ganz neuer, in der Natur nicht vorkommender Fischarten, was ziemlich kompliziert ist. Die exotischen Fische sind sehr anspruchsvoll und empfindlich. Sie erfordern eine besondere Betreuung und gründliche Biologiekennntnisse. Jede Fischart ist da ein neues Rätsel. Unter welchen Bedingungen fühlt sich dieser oder jener Fisch am besten? Welche Komponenten muß das Wasser enthalten? Wie ist die natürliche Lebensweise der Fische? Diese und andere Fragen müssen die Zoologen täglich lösen. So haben sie zum Beispiel vor kurzem aus Singapur ein neues Fischlein — den berühmten Diskus, den König der Aquarium-

fische, erhalten. Um von diesem Fisch Jungen zu bekommen, mußten die Mitarbeiter all ihre Kenntnisse und die Gewandtheit an den Tag legen. Dafür aber werden die Freunde der Aquaristik bald ihre Aquarien mit diesem herrlichen Fisch schmücken können.

Die Fischzucht ist nur ein Teil der umfangreichen und vielfältigen Tätigkeit der Zoologen des Kombinats. Hier beschäftigt man sich auch mit der Produktion von „lebendem“ Spezialfutter für die Aquarienfische, denn das Problem des Futters der Fische war für die Naturfreunde schon immer ein Engpaß. Jetzt löst das Kombinat auch diese Frage. Die Zoogeschäfte führen nun genug „lebendes“ und trockenes Futter auf Lager.

Das Kombinat züchtet auch weiße Mäuse, Ratten und Meer-schweinchen, die an verschiedene wissenschaftliche Forschungsinstitute unseres Landes für Versuche geliefert werden.

In der nächsten Abteilung sieht man Tiere, die kaum jemand zu Hause halten wird: schwarze und gelbe Skorpione sowie verschiedene Arten der Giftspinne Karakurt. Zu diesen Geschöpfen verhielt sich der Mensch schon immer ohne besondere Sympathie, obwohl er sich wiederholt von der außerordentlichen Heilkraft ihres Giftes überzeugen konnte. Wie kompliziert und gefährlich aber die Gewinnung dieses wertvollen Rohstoffes ist, zeugt folgende Tatsache: Um nur ein Gramm Gift zu bekommen, muß man 8 000 Einzelwespen des schwarzen Skorpions zweimal „melken“. Und dieses Gramm kostet sage und schreibe 20 000 Rubel! Bemerkenswert ist, daß auch manche ausländische pharmazeutische Firmen dafür reges Interesse aufweisen.

Die Mitarbeiter des Kombinats betreiben eine umfangreiche Forschungsarbeit. Der Leiter des Zookombinats R. Sainutdinow er-

zählt: „Zur Zeit arbeiten unsere Zoologen am Problem der Aufzucht einer neuen anspruchslosen Ziegenrasse aufgrund der Kreuzung von Hausziege und Steinbock. Solche Tierhybriden fühlen sich ausgezeichnet auf den Alpenwiesen, die gewöhnlichen Haustieren unzugänglich sind, und finden da genug Nahrung.“

Die Mitarbeiter des Zookombinats fangen Wildtiere für die Zoos ein oder siedeln sie in andere Regionen Kasachstans und anderer Republiken an. Es werden Jagd- und Expeditionsorganisationen, die die Tierwelt gründlich erforschen.

Aktiv haben die Zoologen des Kombinats auch an der Umsiedlung der Kulane von der Insel Barsa-Kelmes, wo die Naturverhältnisse immer strenger werden, in eine futterreiche Gegend am Kapschagal-See teilgenommen.

Die vielseitige und außerordentlich nützliche Tätigkeit der Naturforscher des Zookombinats dauert fort. Ihr Ziel ist, unsere Natur noch schöner und reicher zu machen.

Willi POLLE  
Alma-Ata

## Im Reich der Pflanzen

Botanischer Garten — Prosa und Exotik

In Kasachstan gibt es sechs botanische Gärten. Sie alle sind nach geographischem Prinzip angelegt. Der Botanische Garten von Karaganda liegt in der Nordzone der Republik, wo Steppe und Halbwüste ihre Rechte diktiert, indem sie den Traum der Menschen von deren Umwandlung in einen blühenden Garten zu zerstören suchen. Diesen Botanischen Garten gründete man 1947. Die Aufgaben, die damals gestellt wurden, verfolgten den höchst einfachen Zweck, nämlich das im Bau begriffene Karaganda zu begrünen. Man mußte alles von der Pike auf beginnen. Abgesehen vom „Ureinwohner“ — der Feldulme — und der schwächlichen Pappel, die von den ersten Ansetzern hierher gebracht worden war, lag vor den Wissenschaftlern wirklich ein fast ödes Land. Sie mußten hier möglichst viel Pflanzen aus verschiedenen Regionen des Landes und der Welt ansammeln und erforschen, wie sie sich fühlen würden, ob sie durchhalten und fruchten würden und ob man sie zur Begründung empfehlen könnte. Es gab viel Befürchtungen und Risiko, aber noch mehr Arbeit. Als Zeugnis dafür dient ein Beispiel: Hier sind mehr als 2 000 Holzgewächse erforscht worden, zur Anpflanzung hat man 150 Arten empfohlen, in der Stadt aber sind bis jetzt nur 30 davon anzusehen.

— Inwiefern reell ist ihre Zucht hier? Der Direktor des Botanischen Gartens und Kandidat der biologischen Wissenschaften Anna Sitnikowa führte mich an das Fenster in ihrem Büro. Am Tag unseres Gesprächs „schlief“ das Rosenfeld (ohne Obertreibung — ein richtiges Feld) noch unter Schutzhauben.

„Hier haben wir 30 Arten von hauptsächlich kleinblütigen Rosen. Früher waren es mehr. Eifersüchtig verringerten die rauen Winter unsere Sammlung. Andererseits braucht jede Pflanzenart einen Enthusiasten für ihre Verbreitung.“ Nach diesen Worten erinnerte sich Anna Stepanowna an die schmerzliche Jahre, als hier ein sehr guter Fachmann und Rosenliebhaber Peter Illzenheger tätig war. Gerade er legte den Grundstein zu dieser Sammlung. Er sammelte insgesamt 80 Rosenarten, und sie alle gediehen prächtig im Botanischen Garten. Seine Begeisterung übertrug sich auch auf Jewgenia Riwkils, die zu seiner Sammlung noch Flammenblumen und Pionien hinzufügte. Ihre Kollektion erreichte 800 Arten. Sie sind aber Rentner geworden, die Sache kam in Verfall und der bald darauffolgende rauhe Winter 1969 vernichtete obendrein viele Arten.

Die Wissenschaftler des Botanischen Gartens bemühen sich nicht nur in den engen Schranken der theoretischen Forschungen zu bleiben, sondern auch in die Alltagsprobleme der Gartenfreunde und Gemüsebauern einzudringen. So z. B. brachten Pflanzen so viel Schädlinge mit, daß es die Notwendigkeit entstand, ein Pflanzenschutzlabor zu schaffen. Jährlich gibt das Labor zwei bis drei Empfehlungen für Gartenfreunde heraus.

Und noch von einem Labor könnte man erzählen. Die Karagandaer Wissenschaftler erforschen auch die Physiologie der Pflanzen, denn bevor etwas empfohlen wird, muß festgestellt werden, ob eine bestimmte Pflanze nicht ihre Eigenschaften in Kasachstan verliert. Man prüft sie auf Dürrefertigkeit und Frohkälteresistenz. Es gibt nur zwei solche Laboratorien für Pflanzenphysiologie in Kasachstan, und eines davon — in Karaganda.

Das Hauptlabor für die Wissenschaftler ist jedoch die Natur selbst. In Ekibastus wirken die Wissenschaftler des Karagandaer Botanischen Gartens zusammen mit Mitarbeitern des Nowosibirsker Projektierungsinstituts. Die Projektierer aus Nowosibirsk planen die Standortverteilung der Grünanlagen, und die Wissenschaftler aus Karaganda suchen einen Komplex von Pflanzen aus und schaffen eine sanitäre Schutzzone. Die Arbeit in Ekibastus haben sie erst vor drei Jahren aufgenommen. In dieser Zeit ist bereits eine kleine Pflanzenschule entstanden, die planmäßig in eine Zweigstelle des Botanischen Gartens hinüberwachsen soll.

Die Phytomelloration der Gesteinsböden ist auch ein Gegenstand der Sorgen der Botaniker. Bekanntlich „brennen“ die Halden, wobei sie Kohlenoxyd freisetzen und Sauerstoff aufnehmen. Mehr noch, die Halden stauben. Das Kombinat „Karagandaogol“ übernahm ihre technologische Reaktivierung, und die Botaniker — die biologische Gewisse Erfahrungen auf diesem Gebiet sind bereits aufzuweisen. Der Botanische Garten war Teilnehmer des Kongresses für Begründung der Industriebetriebe und Halden, der in den USA stattfand. Eben dort demonstrierten die Wissenschaftler aus Karaganda ein Muster der umgewandelten Gesteinshalde der Kostenko-Koh-

lengrube.

Zur Zeit steht der Tagebau Fjodorowski im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Mitarbeiter des Botanischen Gartens. Hier ist ein Versuchsabschnitt organisiert worden. Einige Pflanzen hat man auf taubem Gestein untergebracht, andere — auf Humusböden, wieder andere — auf gedüngtem Boden. Als beste Bodenbildner haben sich Shitjak und Esparsen erwiesen. Eine weitere Stelle, wo die Wissenschaftler des Botanischen Gartens ihr Köhlerwerk getan haben, ist die Kohlengrube Nr. 35. Im vorigen Jahr brachte man hierher Teilnehmer der Konferenz „Technogene Landschaften“, damit sie sich mit eigenen Augen überzeugen, wie man Halden rekultivieren kann.

Dendrologischer Garten, Begründung der Stadt, Laborversuche — all das gehört zum Alltag des Botanischen Gartens. Die Orangerie aber ist voll Exotik: Kakteen, Bananen, Zypressen, Apfelsinen. Im Palmenhaus wächst seit 1953 die Palme „Washingtonia“, der größte Stolz und die Zierde des ganzen Gartens. Von den 700 Pflanzenarten, die in der Orangerie in drei Abteilungen wachsen — der tropischen, der subtropischen und der Abteilung für Sumpf- und Wasserpflanzen — sind am breitesten die Familien der Kakteen, Palmen und Farne vertreten. Die Pläne für die Zukunft sind mit dem Vorhaben verbunden, Orchideen und Azalien zu ziehen. Freilich brauchen die Orchideen sehr viel Wärme (+18°) und Feuchtigkeit, in der Karagandaer Orangerie ist es aber etwas zu trocken. Auch für die Azalien ist hier der Boden zu sauer, da wird man Torf herbeischaffen müssen. Doch all diese Probleme sind im Prinzip lösbar. Solcher Meinung ist Antonina Kutschmij, Veteran des Botanischen Gartens und Kandidat der biologischen Wissenschaften, die sich lange Jahre mit tropischen Pflanzen befaßt.

„Hauptsache ist für mich, die Frage zu beantworten, wie man tropische Pflanzen rascher ziehen könnte“, erzählt Antonina Kutschmij von ihrer Arbeit. „Sie gehen ja sehr schwer an. Kakteen oder Agaven lassen sich z. B. gar nicht so leicht züchten. Wir brauchen aber, daß sie möglichst schnell wachsen, denn wir haben uns die Freiheit genommen, damit Interieure zu gestalten. Deshalb haben wir ein kleines Treibhaus geschaffen, wo Pflanzen gezogen und Pläne der Interieure aufgestellt werden.“

Die Bemühungen der Enthusiasten sind nicht umsonst. Ein gutes Interieur entstand im Kasachstaner Magnitka. Im Oberlandkraftwerk von Ekibastus werden Pflanzen für Wintergärten ausgesucht. Einer davon ist bereits angelegt worden. Im Foyer des Kulturpalastes „Oktjabrskij“ sind in den Hallen des Dienstleistungsbetriebs gediehen großartig tropische Pflanzen, so daß auch die Exotik allmählich zum Alltag wird.

Es findet sich kaum ein botanischer Garten, dem der Karagandaer nicht bekannt wäre. Auch umgekehrt. Hier wird eine Liste ausgegeben. Täglich erhalten die Botaniker von Karaganda 10 bis 15 Briefe mit der Bitte, verschiedene Samen und Empfehlungen zu schicken.

Viele Touristen aus Kasachstan und anderen Teilen der Welt, die nach Karaganda kommen, wollen unbedingt den hierigen Botanischen Garten besuchen. Ihr Interesse ist verständlich. Hier kann man die Möglichkeiten der Natur und des Menschen darin sehen.

Tatjana BRAUN  
Korrespondent der „Freundschaft“  
Karaganda



Jesman Maktajew (im Bild), Aktivist der kommunistischen Arbeit hat einen ganz friedlichen Beruf — er ist Förster im Kokscheschewer Forstwirtschaftsbetrieb „Kuibyschewski“.



Foto: Wladislaw Choljin

## Ein Nadelwäldchen stieg ins Tal

Ein ganzes bauschiges Tanengeholz zog aus dem Gebirgswäldern des Dsungarischen Alatau in die Straßen des Gebietszentrums Taldy-Kurgan. Zusammen mit den Nadelbäumen wechselten hier die Wälder auch andere dürrerfeste Baumarten, darunter die schwarze Ulme.

Erfahrungen besagen, daß die Winter- und Vorrühlpflanzungen junger Setzlinge mit Erd-

klumpen deren hohe Akklimatisierung gewährleistet. Eine solche Umplanzung ist für das Siebenstromgebiet mit seinem kontinentalen Klima und den heftigen Trockenwinden sehr günstig.

Diese Pflanzungen werden gemäß dem Dauerprogramm „Reine Luft“ durchgeführt. Ihre Aufgabe ist die Reinigung der Luft in den Wohnvierteln Taldy-Kurgans.

(KasTAG)

## Zirbelkiefer im Treibhaus

Die Forstarbeiter des Erzaltals haben die Frist der Aufzucht von Zirbelsetzlingen um ein Jahr verringert. Sie haben nämlich bei sich eine neue Methode der Vorbereitung des Pflanzguts in Heliotreibhäusern eingeführt. Hier sind schon mehr als 3 Millionen Zederseetzlinge gezüchtet worden — um 500 000 mehr als geplant.

Die Kollektive von fünf Forstwirtschaftsbetrieben der Region befaßten sich mit der intensiven Reproduktion von Zirbelkiefern. Mehrere Millionen Setzlinge, die in Heliotreibhäusern sorgfältig gezüchtet werden, sollen bald auf Bergängen, auf Ödland und entwaldeten Landflächen gedeihen.

(KasTAG)

## Schutz vor Vögeln

Auf der Erde regeln es Verkehrsvorschriften, wie, wann und wo jeder zu fahren hat oder auch nicht. Eben solch ein strenges Reglement, über das sich niemand hinwegsetzen darf, gibt es auch für die Luftfahrt. Und dennoch kommt es immer wieder zu Störungen im Luftverkehr. Die meisten davon sind allerdings nicht auf menschliches Versagen zurückzuführen.

Kollisionen mit Vögeln zum Beispiel kommen heutzutage den Fluggesellschaften ziemlich teuer zu stehen“, erläuterte der sowjetische Wissenschaftler Wladimir Jakob. Er ist Mitglied einer europäischen Gesellschaft, die sich speziell mit den Gefahren durch Zusammenstöße von Vögeln und Flugzeugen befaßt. „Die bei derartigen Karambolagen ent-

## Positive Veränderungen

In unserem Land gibt es mehr als 160 Naturschutzgebiete. Diese Zahl wurde erreicht, nachdem die Regierung kürzlich beschloß, neue große Naturschutzgebiete in Sibirien zu bilden. Als Beispiel das Naturschutzgebiet „Zentralasien“ genannt, das in der Region Krasnojarsk liegt und die riesige Fläche von 972 000 Hektar einnimmt. Das Naturschutzgebiet „Asas“ in der Tuwinischen ASSR ist nahezu 340 000 Hektar groß. Früher schon waren die Naturschutzgebiete „Kurilen“ auf Kunaschir und den kleinen Nebeninseln „Talmir“, dessen Fläche mehr als 1,3 Millionen Hektar beträgt, und „Magadan“ geschaffen worden.

Die Bildung von Naturschutzorten ist nur eine Seite der großen und vielfältigen Arbeit, die in unserem Land zum Schutz

## Probleme von morgen

Der Schutz der Natur ist nach der Meinung des Autors nicht darauf warten, bis je- der Mensch begriff, daß er aktiv an der Erhaltung der Umwelt, in dem einen Staat trägt man z. B. wenig Sorge um die Sauberhaltung der atmosphärischen Luft und wirft tonnenweise Staub und schädliche Abgase in die Luft, und ein anderes Tausende Kilometer entferntes Land muß die Folgen dieser Nachlässigkeit über sich ergehen lassen.

Die Menschen aller Kontinente können heutzutage nicht mehr gleichgültig die Probleme der Koexistenz mit der Natur übergehen, deshalb werden Sonderausschüsse zur Prognose der Entwicklung der Biosphäre und der Menschheit gegründet, wie zum Beispiel die „Kommission des Jahres 2000“ oder das Internationale wissenschaftliche Zentrum „Die Menschheit im Jahre 2000“ und andere. Das ist auch verständlich, denn die Geschichte der künftigen Generationen müssen uns schon heute bewegen; sie hängen davon ab, wie wir heute leben und wirtschaften.

Über die Probleme der Biosphäre und der Menschheit berichtet der Wissenschaftler und Publizist Wladimir Fursow in seinem Buch „Mensch und Natur: XX. Jahrhundert“, das im Verlag „Kainar“, Alma-Ata, erschienen ist. Der Verfasser setzt sich zum Ziel, die Menschen auf die wichtigsten Aspekte der weiteren Entwicklung der Biosphäre aufmerksam zu machen sowie die Verbrauchmentalität im Verhalten zur Natur und ihren

Reichtümern zu bekämpfen. Man darf nach der Meinung des Autors nicht darauf warten, bis je- der Mensch begriff, daß er aktiv an der Erhaltung der Umwelt, in dem einen Staat trägt man z. B. wenig Sorge um die Sauberhaltung der atmosphärischen Luft und wirft tonnenweise Staub und schädliche Abgase in die Luft, und ein anderes Tausende Kilometer entferntes Land muß die Folgen dieser Nachlässigkeit über sich ergehen lassen.

Die Menschen aller Kontinente können heutzutage nicht mehr gleichgültig die Probleme der Koexistenz mit der Natur übergehen, deshalb werden Sonderausschüsse zur Prognose der Entwicklung der Biosphäre und der Menschheit gegründet, wie zum Beispiel die „Kommission des Jahres 2000“ oder das Internationale wissenschaftliche Zentrum „Die Menschheit im Jahre 2000“ und andere. Das ist auch verständlich, denn die Geschichte der künftigen Generationen müssen uns schon heute bewegen; sie hängen davon ab, wie wir heute leben und wirtschaften.

Über die Probleme der Biosphäre und der Menschheit berichtet der Wissenschaftler und Publizist Wladimir Fursow in seinem Buch „Mensch und Natur: XX. Jahrhundert“, das im Verlag „Kainar“, Alma-Ata, erschienen ist. Der Verfasser setzt sich zum Ziel, die Menschen auf die wichtigsten Aspekte der weiteren Entwicklung der Biosphäre aufmerksam zu machen sowie die Verbrauchmentalität im Verhalten zur Natur und ihren

Helmut MANDTLER

## Wasserspiegel des Kaspisees gestiegen

Der Wasserspiegel des Kaspisees steigt kontinuierlich. Allein im Jahre 1984 ist mit Hilfe von Geräten, die in verschiedenen Bereichen des größten Binnen-sees der Welt aufgestellt worden sind, festgestellt worden, daß der Wasserspiegel um weitere 13 Zentimeter gestiegen ist. In den letzten acht Jahren ist er insgesamt um einen Meter gestiegen. Auch die Zusammensetzung des Wassers hat sich verändert. In ihm nimmt der Stickstoff- und der Phosphorgehalt zu, wodurch sich die Futtergrundlage für die Stör- und andere Fischarten verbessert.

Seit Beginn dieses Jahrhunderts war der Wasserspiegel des Binnensees ständig gesunken, und er selbst wich immer mehr vor seinen früheren Küsten zurück. Die Oberfläche des Sees hatte sich in dieser Zeit um 24 000 Quadratkilometer verringert und sein Spiegel war um fast drei Meter gesunken.

Aserbaidshische Wissenschaftler hatten den Wassermangel ursprünglich auf den Bau von Dämmen und eines Staues an der Wolga sowie auf den erhöhten Wasserverbrauch des Stromes für wirtschaftliche Zwecke zurückgeführt. Das hat Abdul Kasymow, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, erklärt. Wie er weiter sagte, wurden ver-

schiedene Projekte für eine Stabilisierung des Stands des Wasserspiegels ausgearbeitet und verwirklicht, aber im Jahre 1976 sank sein Wasserspiegel auf einmal nicht mehr.

Die Hypothese, wonach die Schwankungen des Wasserspiegels des geschlossenen Sees mit tektonischen Prozessen zu tun haben, in deren Ergebnis der Seeboden sich periodisch hebt und sinkt, ist nicht bestätigt worden. Die Veränderungen des Bodenprofils erwiesen sich als recht unbedeutend. Die ungewöhnliche Naturscheidung, die wir beobachten, hängt mit der Veränderung des Klimas im Raum des Kaspisees zusammen. Beträchtlich gestiegen sind die Niederschläge im Bereich des Sees, und der Verdunstungsprozeß hat sich verringert. So war der vergangene August ungewöhnlich kühl, und die Geräte fi-xierten sofort einen Rückgang der Verdunstung. Die klimatischen Veränderungen in der Region haben auch eine Vergrößerung der Abflußmenge der Flüsse verursacht.

Der eigenartige Charakter des Kaspisees muß indessen bei der Bebauung der Küstenzone, bei der Montage von Offshore-Anlagen berücksichtigt werden. Deshalb wird der Stand des Wasserspiegels ununterbrochen verfolgt.

(TASS)

## Redaktionskollodium

chonow von der Moskauer Universität können da nur komplexe ökologische und biotechnische Maßnahmen den gewünschten Effekt bringen. Wie in einigen anderen Ländern werden auch in der Sowjetunion die Freiflächen links und rechts der Start- und Landebahnen mit jungen Koniferen (Nadelbäumen mit Fruchtzapfen) bepflanzt. Um die Vögel den Flughäfen fernzuhalten, setzt man unter anderem auch Jagdfalke ein und beschallt das Flugfeld mit Angstschreien verschiedener Vogelarten.

Die Ornithologen verweisen auf eine weitere Methode, deren Anwendung die Luftwege sicherer machen kann. Da Zugvögel ja über Generationen hinweg zur gleichen Zeit die gleichen Luftkorridore bevorzugen, müsse man das bei der Festsetzung von Flugrouten und -höhen ernstlich berücksichtigen.

Boris MOSKOWSKI

## senen Wasserkreislauf über, und die Flüsse werden sauberer.

Natürlich muß in dieser Hinsicht noch weitaus mehr getan werden als bisher. Und darauf ist die planmäßige Tätigkeit der Partei und des Staates zum Schutz der Natur gerichtet. Die jüngsten Beweise dafür sind die Verabschiedung des Erlasses „Über verstärkten Naturschutz in den Gebieten des hohen Nordens und den an die Nordküste der UdSSR angrenzenden Seegebieten“, die Bildung neuer Naturschutzgebiete, wie bereits erwähnt, sowie der Bau immer vollkommenerer Reinigungsanlagen.

Für den Schutz der Natur, diese so wichtige staatliche Aufgabe, muß noch viel getan werden. Doch können wir schon auf vieles stolz sein.

(TASS)